

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

17/2000

Schulwege gesucht

- Selektion: Mehr Arena als Trainingslager
- Basisstufe: Pendeln zwischen Spiel und Lernen?
- Integration: Der Sonderfall ist der Normalfall

Versteckte Sprengkraft

- Was das Bundespersonalgesetz für Lehrpersonen bedeutet



Guten Schultag!

«Lehrerin: Nach Lottogewinn den Job an den Nagel gehängt!» – So stands auf Plakaten und in Inseraten, die fürs Glücksspiel werben. Auf dem Bild dazu hängen vier Kinder tatsächlich an Garderobenhaken, als wären es Windjacken oder Turnsäckli. Ich gestehe, ich habe geschmunzelt. Anders empfand es eine Lehrerin, die dem LCH das ausgeschnittene Inserat mit folgendem Kommentar schickte: «Was sagt man dazu? Müsste der LCH nicht reagieren? (Werbung auf Kosten von Kindern und auf Kosten unseres Berufsstandes.)»

Das ist ernst zu nehmen. Mit einer sich ständig neu übertreffenden Frechheit beutet Werbung ja heute nicht etwa nur Kinder oder Lehrpersonen aus, sondern schlicht alles, was geeignet scheint, Emotionen zu wecken. Massenhaft werden zum Beispiel Männer als dynamische Kraftbolde dargestellt, die über rauhe Pisten brettern, während Frauen sich im Schaumbad räkeln, um für den Kraftbold am Abend schön genug zu sein. Der Protest dagegen ist längst ermüdet. Den Fall des Jobs am Garderobenhaken finde ich deutlich weniger tragisch – zumal die Kinder aussehen, als würden sie doch innig auf die Rückkehr ihrer Lehrerin hoffen.

A propos Job an den Nagel: Auch in der pädagogischen Presse häufen sich Porträts von Lehrerinnen und Lehrern, die vor kurzem in die Privatwirtschaft «ausgestiegen» sind und dort – etwa in der Computerbranche oder im Gastgewerbe – offenbar die Befriedigung finden, die sie im Staatsdienst so lange vermissten. Wie lange wird die Befriedigung anhalten? Wird eine erneute Nachricht erscheinen, wenn sie ihre Stelle in der Privatwirtschaft verlieren oder wechseln müssen? Wer fragt nach denen, die trotz mässiger Wertschätzung von Seiten des Arbeitgebers nach wie vor gerne zur Arbeit gehen?

«Lotto kann dein Leben verändern», heisst es im Inserat. Es geht übrigens auch ohne Lotto. Notfalls sogar ohne den Job an den Nagel zu hängen.

Heinz Weber

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 5 Sprachenpolitik: Zürich stimmte in Freiburg mit
- 5 «Time-out» – Protestaktionen der Lehrerschaft
- 6 Versteckte Sprengkraft – zur Abstimmung vom 26. November

LCH-Meinung

- 8 Zentralpräsident Beat W. Zemp: Nein zum Bundespersonalgesetz

Schulwege gesucht

- 10 Überforderte Schule: Mehr Arena als Trainingslager
- 12 Basisstufe: Pendeln zwischen Spiel und Lernen?
- 16 Integration: Der Sonderfall ist der Normalfall

Magazin

- 20 LCH-Dienstleistungen
- 24 Suchtprävention: «Smoking out?!» Termine, Hinweise
- 25 Auch Eltern brauchen Integration Fremde Federn

Bildungsnetz

- 31 Ein (virtueller) Haufen Bilder für den Unterricht

Bildungsforum

- 37 Leserbrief
- 37 Impressum

Abbildung Schweiz

- 39 Regierungsrätin Ruth Gisi: «Wechselbäder gibt es in jedem Beruf»

Titelfoto: Adrian Zeller

Task-Force mit Ziel Informationsgesellschaft

Für einmal ist man sich einig: Sowohl der Bundesrat als auch die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) wollen auf dem Weg zur «Informationsgesellschaft» vorwärtsgehen und Projekte im Bereich ICT (Information and Communication Technologies / Informations- und Kommunikationstechnologien) lancieren. EDK-Generalsekretär Hans Ambühl hat deshalb die betroffenen Bundesämter, den LCH und die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) zur Schaffung einer Task Force «ICT und Bildung» eingeladen, die sich am 22. September konstituiert hat.

Erste Priorität legt die Gruppe auf Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen. Bis im Dezember 2000 soll ein Inventar der Programme, Projekte oder Module betreffend ICT-Ausbildung erstellt werden. Dieses wird die kantonalen Projekte (obligatorische Schule und Sek II) enthalten, welche auf die ganze Schweiz angewendet werden könnten. Anfang 2001 wird das Inventar jener Bereiche aufgenommen, wo eine Intervention und Vorschläge für die Entwicklung neuer Projekte wichtig wären.

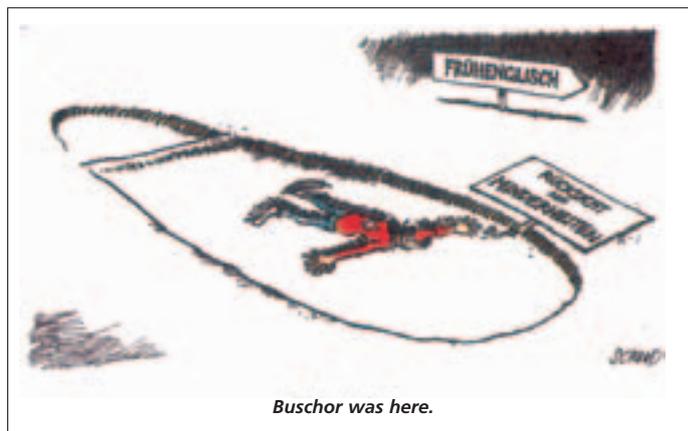
Im Weiteren widmet sich die Task Force der Koordination der Finanzierungsinitiativen, um eine einheitliche Strategie für Bund und Kantone zu entwickeln. B.S.

Mitglieder der Gruppe

EDK: Hans Ambühl, Generalsekretär, und Fritz Wüthrich, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT); Eric Fumeaux, Direktor, und Heinrich Summermatter, Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW); Gerhard Schuwey, Direktor, und Ernst Flammer, Bundesamt für Kommunikation (BAKOM); Marc Furrer, Direktor, und Matthias Ramsauer, LCH; Beat Zemp, Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB); Francis Moret, Direktor, und Liliane Chappuis.

Zürich stimmte in Freiburg mit

«Perfektes Röstigraben-Ergebnis» – Der Kanton Freiburg ist mit seiner Pionierarbeit in Sachen Zweisprachigkeit im Unterricht vorerst gescheitert.



Aus dem Tages-Anzeiger

Nach dem Nein vom 24. September sorgt sich Erziehungsdirektor Augustin Macheret um die rund ein Dutzend Immersionsprojekte, die im Kanton bereits angelaufen sind. Diese müssten neu ausgerichtet werden, um dem Volkswillen zu entsprechen.» Der Staatsrat will dem Grossen Rat im November einen Bericht über die Folgen der Referendumsabstimmung unterbreiten. Mit dem knapp abgelehnten neuen Schulgesetz hätte im Kanton Freiburg künftig ab Kindergartenstufe ein Teil des Unterrichts in der «Partnersprache» (Deutsch respek-

tive Französisch) erteilt werden sollen. In den französischsprachigen Bezirken lehnten mehr als 60 Prozent der Stimmenden das Gesetz ab, in den deutschsprachigen Bezirken hingegen wurde es klar angenommen.

Die «Neue Zürcher Zeitung» sprach in einer Analyse von einem «perfekten Röstigraben-Ergebnis», das Signalwirkung auch für andere Kantone der Romandie haben könnte. Konkret ist zurzeit im Wallis eine Reform des Schulunterrichts im Gang, wobei ebenfalls die Förderung der Sprachen im Mittelpunkt steht.

Ausserdem wies die NZZ darauf hin, dass der Regierungsrat des Kantons Zürich kurz vor der Abstimmung die Romands mit seinem Entschliessung für Englisch als «Einstiegsprache» brüskierte. Die Zürcher kümmerten sich dabei wenig darum, dass die Plenarversammlung der Erziehungsdirektoren von Ende August die Sprachenfrage vertagt hatte – mit der Zusage, bis zum nächsten EDK-Meeting vom 2./3. November keine Präjudizien zu schaffen.

Inzwischen bezog freilich auch der EDK-Vorstand Stellung: Er werde dem Plenum vorschlagen, «dass nicht nur für das Ende der obligatorischen Schulzeit, sondern auch für das Ende der 6. Primarklasse die gleichen sprachlichen Ziele für die zweite Landessprache und Englisch vorgegeben werden sollen», liess er wissen. Dies lässt stark vermuten, dass am Ende keine oder eine nur vordergründig gemeinsame Lösung zu erwarten ist.

hw./sda

«Time-out»

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) zieht ein positives Fazit des Protestkonvents vom 15. September. «Rund 6000 Lehrerinnen und Lehrer gingen den aufrechten Gang und widersprachen damit dem vielfach gehörten Vorwurf, notorische «Jammeris» zu sein», schreibt Verbandssekretär Ueli Zulauf in seiner Bilanz. Die organisierte Lehrerschaft habe im Hinblick auf kommende Verhandlungen deutlich an politischem Gewicht zugelegt.

Die Delegiertenversammlung des Bernischen Verbandes

LEBE beschloss, am 14. November ein «Time-out» mit lokalen Aktionen durchzuführen. Die Lehrpersonen werden in der Regel für zwei Lektionen die Arbeit niederlegen. Ziel: Die eingeführte Zusatz-Pflichtlektion soll wieder abgeschafft werden; ausserdem akzeptiert die Lehrerschaft keinen weiteren Reallohnabbau.

Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband ALV hat den politischen Instanzen klargemacht, dass er ein «Lohnwachstum» von mindestens drei Prozent per Ende Jahr für dringend hält. Zudem verlangt er eine Reduktion der Pflichtstunden.



Hinter der Faust

Das ist nun Alexandra Stoll, Polygrafin in Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Bern. In der letzten Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ gab sie mit vier Kolleginnen und Kollegen Erfahrungen und ihre Meinung zum Thema «Strafen» bekannt. Wegen einer Panne in der Druckerei wurde ihr Foto durch ein anderes (das einer Faust) ersetzt. Die Redaktion bittet um Entschuldigung.

Abstimmung vom 26. November: Versteckte Sprengkraft

Am 26. November kommt das Bundespersonalgesetz (BPG) zur Abstimmung. Es regelt die Anstellungsbedingungen in der eidgenössischen Verwaltung, bei SBB und Post. Dahinter versteckt sind Auswirkungen auf die Zukunft des Personalrechts in den Kantonen und Gemeinden.

Unten sparen, oben vergolden?

«Das BPG ermöglicht es den Arbeitgebern des Bundes rascher auf Veränderungen – zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt – zu reagieren und individuelle Lösungen zu treffen. Detailregelungen sind nicht auf Gesetzesstufe fixiert und können deshalb rasch an veränderte Verhältnisse angepasst werden. In dieser Flexibilität liegt der grosse Vorteil des neuen Personalrechts, mit dem das betagte Beamtengesetz aus dem Jahre 1927 nicht mehr mithalten kann.»

So locker und beruhigend beschreibt ein Text aus dem Eidgenössischen Finanzdepartement die Auswirkungen des Bundespersonalgesetzes, über das am

26. November abgestimmt wird. Weniger beruhigend tönt es von Seiten des Föderativverbandes öffentlicher Verwaltungen und Betriebe (FöV), der das Referendum ergriffen hat. Dieses kam mit mehr als 80 000 Unterschriften zu Stande, von denen rund die Hälfte aus der Romandie und dem Tessin stammen. «Das Bundespersonalgesetz ist ein schlechtes Gesetz», meint FöV-Präsident Hans Ueli Ruchti. Es sei «ein Kind der Sparpolitik und der Deregulierung».

Zwar gesteht Ruchti zu, die Vorlage enthalte «einige positive Elemente», beispielsweise die Verankerung der Mitwirkung, die innovative Möglichkeit zu öffentlichrechtlichen Gesamtarbeitsver-

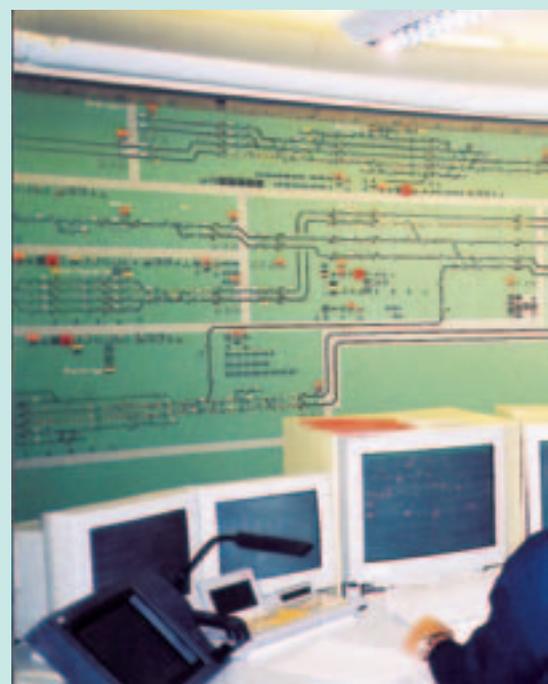
trägen oder die Bestimmungen zur Gleichstellung und zur Persönlichkeitsentwicklung. Schwerer wiegen für ihn aber die Mängel in den Bereichen Lohn, Beschäftigungssicherheit und Service public.

Die *Lohnbestimmungen* sind gemäss Ruchti «völlig ungenügend». Bei tiefen Löhnen drohten Lohndruck und Lohnabbau, ganz oben hingegen würden die Löhne mangels Höchstgrenze explodieren. «Auch beim Bund hält der unsoziale Trend Einzug, unten zu sparen und oben zu vergolden.»

Was die *Beschäftigungssicherheit* betrifft, trauere man keineswegs der Wahl auf Amtsdauer nach, aber die Hürden für Kündigungen aus persönlichen Gründen seien im Ständerat markant tiefer gesetzt worden. «Das Gesetz regelt gar Massenentlassungen, statt sie zu verhindern», empört sich Ruchti. Sauer stösst ihm auch auf, dass einzelne Personalkategorien (Aushilfen, Praktikanten, Ausländer) vom Bundesrat aus dem Geltungsbereich des BPG ausgegliedert und auf den Minimalstandard des Obligatio-



Wie weiter mit dem «Service public» unterm Schweizerkreuz?



Fotos: Heinz Weber

nenrechts verwiesen werden können (das sogenannte «OR-Fenster»).

Hinter der Vorlage stehe nicht die Absicht der Modernisierung, sondern einer Reduktion des *Service public*. Das Gesetz sei im Parlament von jenen Politikern geprägt worden, die rentable Bereiche des öffentlichen Dienstes privatisieren möchten. «Für sie ist das neue Gesetz mit den flexibilisierten Arbeitsbedingungen ein Mittel um ihr Anliegen durchzusetzen», findet der FöV-Präsident.

«Kantone machen es besser»

Das Eidgenössische Finanzdepartement versichert in seinen Erläuterungen, das BPG bilde «die Basis für eine zeitgemässe und soziale Personalpolitik». Die Gegner freilich verweisen auf juristische Abklärungen, wonach die Bundesvorlage hinter revidierten Personalgesetzen verschiedener Kantone zurückbleibt. So habe beispielsweise der Kanton Zürich bessere und verbindlichere Regelungen in folgenden Punkten: Obligatorium der Mitarbeiterbeurteilung, Ansetzung von Bewährungsfristen vor allfälliger Entlassung, Ausrichtung von Abfindungen bei unverschuldeter Entlassung sowie Rechtsschutz. Unter anderem finde sich im BPG kein Wort über das elementare «Recht auf Anhörung».

Anders als das Zürcher Recht lasse das Bundesgesetz eine «Einschränkung von Grundrechten in weitem Masse zu», heisst es in einem Gutachten. Fazit des Papiers: «Kommt das BPG in dieser Fassung durch, bedeutet dies eine Einladung an alle öffentlichen Arbeitgeber, zusätzlich zu deregulieren.» Es drohe die Verschlechterung gesetzlicher Ga-

rantien für Arbeitsbedingungen und Löhne.

Aufwertung der Sozialpartnerschaft

Nicht alle betroffenen Arbeitnehmerorganisationen bekämpfen das Bundespersonalgesetz. Für seine Annahme sind beispielsweise der Verband der Kader des Bundes (VKB) oder die christliche Gewerkschaft transfair. In ihrem Argumentarium für den Abstimmungskampf betont transfair vorab die Aufwertung der Sozialpartnerschaft, welche das neue Gesetz bringe: «Anstelle der Fremdbestimmung durch die Politik tritt die Sozialpartnerschaft.» Wenn es um Gesamtarbeitsverträge gehe, sässen die Gewerkschaften in Zukunft gleichberechtigt am Verhandlungstisch. Im Gegensatz zur heutigen Regelung sei die Personalpolitik im Gesetz ausdrücklich erwähnt und die Arbeitgeber würden dabei zu einer fortschrittlichen und sozialen Personalpolitik verpflichtet.

Die von den Gegnern angeführte Arbeitsplatzsicherheit sei nur eine scheinbare Sicherheit, argumentiert transfair: «Beim Bund wurden in den neunziger Jahren rund 30 000 Arbeitsplätze abgebaut. Damit ist der Beweis erbracht, dass Beamtenstatus und Amtsdauer nicht vor Arbeitsplatzabbau schützen.»

Nicht «Ewiggestrige» sein

Befürworter wie Gegner machen sich Gedanken dazu, wie das Referendum auf die Öffentlichkeit wirkt. Beiden ist bewusst, dass im Abstimmungskampf mit dem Bild einer reformfeindlichen, an überholten Privilegien hängenden Beamtenchaft gefochten wird.

Die christliche Gewerkschaft transfair: «Das Referendum gegen das Bundespersonalgesetz stellt die Beschäftigten beim Bund als Ewiggestrige dar. Ein Bild, dem sich transfair keinesfalls anschliessen kann, weil es nicht der Realität entspricht.»

Dazu die Referendumsführer: «Wer nicht kämpft, hat bereits verloren! Das Referendum ist das legale Mittel, um sich gegen dieses Gesetz zur Wehr zu setzen. Ein gutes Abstimmungsergebnis stärkt die Position aller Arbeitnehmerorganisationen als Sozialpartner.»

Heinz Weber

(Kommentar von LCH-Zentralpräsident

Beat W. Zemp auf Seite 8)

Abschied vom Beamten

Die wichtigsten Punkte

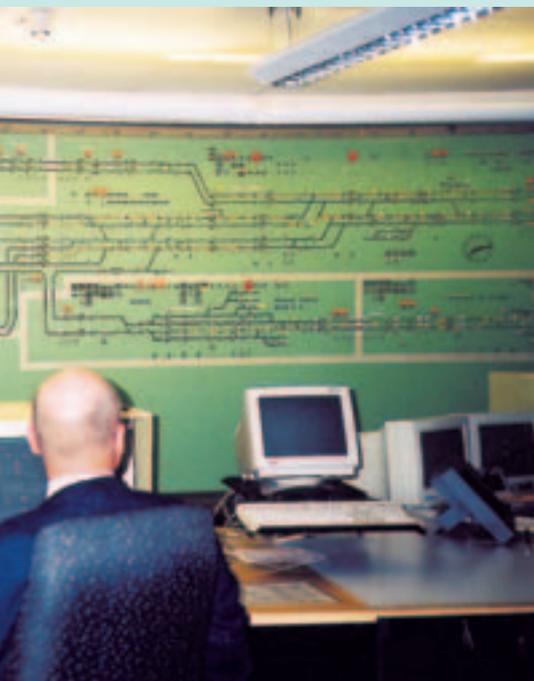
Gültigkeit: Das Bundespersonalgesetz (BPG) gilt für das Personal von Verwaltung, Post und SBB, insgesamt rund 110 000 Personen. Indirekt dürfte sich das Gesetz auch auf die Beschäftigten von Kantonen und Gemeinden auswirken, schätzungsweise etwa 600 000 Personen.

Anstellung: Den Beamtenstatus mit fester Amtsdauer gibt es nicht mehr. Alle Mitarbeitenden stehen im gleichen öffentlich-rechtlichen Anstellungsverhältnis. Dies entspricht der Realität oder geplanten Revisionen in den meisten Kantonen und ist kaum bestritten.

Lohnsystem: Der Lohn richtet sich neu nach Funktion, Erfahrung und Leistung. Er steigt nicht mehr automatisch mit zunehmendem Dienstalter. Die Gegner des Gesetzes befürchten Willkür beim Festlegen der Leistungskomponente. Befürworter betonen, diese Festlegung erfolge aufgrund von gemeinsam vereinbarten Zielen und einer Personalbeurteilung, «die nachvollziehbar sein muss».

Kündigung: Die Anstellung kann aus einer Reihe von definierten Gründen gekündigt werden, zum Beispiel «Mängel in der Leistung oder im Verhalten, die trotz schriftlicher Mahnung anhalten oder sich wiederholen», aber auch «schwerwiegende wirtschaftliche oder betriebliche Gründe, sofern der Arbeitgeber der betroffenen Person keine zumutbare andere Arbeit anbieten kann». Die Gegner werten dies als Freipass für Stellenabbau und Reduktion des «Service public».

Obligationenrecht: Wo das BPG und seine Ausführungsbestimmungen keine Regelung enthalten, gilt wie in der Privatwirtschaft das Obligationenrecht (OR). Die Gegner reklamieren, dies werde der exponierten Stellung des öffentlichen Personals in keiner Weise gerecht.



Am 26. November stellen die Stimmberechtigten die Weichen.

Nein zum neuen Bundespersonalgesetz

Keine leichte Aufgabe hatte der Zentralvorstand des LCH mit der Abstimmungsparole zum neuen Bundespersonalgesetz (BPG): Wer sich damit ausführlicher beschäftigt, taucht in ein Wechselbad der Argumente und Gefühle.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Zunächst war alles noch einfach: Gewerkschaften und Arbeitnehmerverbände handelten mit dem Bundesrat ein neues Personalgesetz aus, das den Beamtenstatus durch öffentlich-rechtliche Anstellungsverträge ersetzen soll – ein Vorgang, der auf kommunaler und kantonaler Ebene seit einigen Jahren läuft und in den beiden Basler Halbkantonen, in Bern, Zürich und anderswo zu vernünftigen Resultaten geführt hat. Auch die Verhandlungslösung für das Bundespersonal wäre für die Gewerkschaften und den LCH annehmbar gewesen. Doch dann geriet die Vorlage bei der parlamentarischen Beratung im National- und Ständerat unter zusätzlichen Deregulierungsdruck. Das jetzt vorliegende BPG, über das wir am 26. November abstimmen werden, scheidet die Geister auch bei den Arbeitnehmerverbänden.

Signal zum Sozialabbau

Während für den Föderativverband, der als Dachorganisation der Gewerkschaften und Verbände des Bundespersonals erfolgreich das Referendum gegen das BPG ergriffen hat, das neue Gesetz in dieser Form ein Signal zum Sozialabbau darstellt, befürworten die Christliche Gewerkschaft tansfair, die Vereinigung der Kader des Bundes, der Personalverband des Bundes und der Schweizerische Militärpersonalverband das Gesetz. Für diese Verbände stellt das neue BPG ein modernes Rahmengesetz dar, das den «Service public» für die Zukunft retten soll. Statt hoheitlich verfügt und veraltetes Beamtenrecht soll künftig eine echte Sozialpartnerschaft für gute Arbeitsbedingungen sorgen. Für einmal sind sich also die direkt betroffenen Verbände und Gewerkschaften alles andere als einig. Und wer sich durch die dicken Argumen-



tarien durchkämpft, erlebt ein regelrechtes Wechselbad der Gefühle und Meinungen.

Direkt und indirekt Betroffene

Vom rein formalen Standpunkt bestünde für den LCH eigentlich kein Handlungsbedarf, weil seine Mitglieder anders als die etwa 100 000 Bundesbediensteten nicht direkt dem BPG unterstehen. Das Gesetz kann aber indirekt auch auf die Personalgesetze im öffentlichen Dienst bei Kantonen und Gemeinden durchschlagen. So gesehen sind etwa 600 000 Beschäftigte direkt oder indirekt vom neuen BPG betroffen. Kein Wunder, dass sich auch die Arbeitnehmerverbände in der «Ebenrain-Konferenz» mit der Vorlage beschäftigt haben.

Konsens war aber auch in dieser Konferenz nicht zu finden. Während die Vereinigung der Schweizerischen Angestelltenverbände das BPG begrüsst, lehnen es der Schweizerische Polizeibeamtenverband und der Zentralverband des Staats- und Gemeindepersonals rundherum ab. Zu gross sind die Befürchtungen, dass das BPG als Referenzgesetz für die kantonalen und kommunalen Personalgesetze wirken könnte und sich

dadurch die bereits ausgehandelten Lösungen bei einer nächsten Revision verschlechtern würden. Während auf Bundesebene grosse Bundespersonalverbände dafür sorgen können, dass der Arbeitgeber Bund einen vernünftigen Umgang mit dem neuen BPG praktizieren muss, befände sich das Personal auf kantonaler und kommunaler Ebene in einer wesentlich unkomfortablen Lage. Ein solches Gesetz in den Händen von «hire and fire»-Arbeitgebern und Milizvorgesetzten auf kommunaler Ebene könnte tatsächlich grösseren Schaden anrichten.

Mehrheitliche Ablehnung im ZV LCH

Diese Befürchtungen haben schliesslich auch im Zentralvorstand des LCH zu einer mehrheitlichen Ablehnung des neuen BPG geführt. Mit dieser Parole befindet sich der LCH im gleichen Boot wie der Polizeibeamtenverband und der Zentralverband des Staats- und Gemeindepersonals. Sie alle haben Grund zu der Befürchtung, dass dieses neue BPG eine zusätzlich deregulierende Wirkung auf die eigenen Anstellungsgesetze und Verträge haben könnte. Ein juristisches Gutachten, das vom Zentralverband in Auftrag gegeben wurde und dessen Wortlaut erst unmittelbar vor der ZV-Sitzung bekannt wurde, bestärkte schliesslich den Zentralvorstand in seiner mehrheitlich ablehnenden Haltung gegenüber dem neuen BPG.

Es wird aber alles andere als einfach sein, im laufenden Abstimmungskampf dem Stimmvolk die Gründe klarzumachen, die zur Ablehnung des BPG führen. Die Materie ist komplex, die juristischen Argumente sind subtil aber deswegen nicht weniger wichtig! Die Gegenseite hat es da viel leichter; sie wird mit hartem Geschütz auffahren unter dem Motto «Weg mit den Beamtenprivilegien». Dagegen hilft nur eins: Legen wir am 26.11.2000 ein Nein in die Urne!

Achtung Kinder!



Schule soll «lebensnah» sein und muss den Kindern doch beibringen, was das Leben sie nicht lehren kann.

Fotos: Adrian Zeller

Mehr Arena als Trainingslager

Bildungsforscher diskutierten in Ascona zum Thema «Überforderte Schule?». Ein Fazit: Da ihre Auf- oder Ablösung nicht zu erwarten ist, braucht die Schule «Fantasie im Umgang mit ausweglosen Lagen».

Wer erinnert sich noch an die dringlichen Forderungen nach Einführung von Sexualkunde und Umweltunterricht in den Siebzigerjahren? Wer mag ohne Schmunzeln daran denken, wie man in den sechzigern hoffte, die Schule könne der «Bilderflut» des Fernsehens Dämme entgegensetzen? Dabei war doch schon der von ganzen Pädagogengenerationen geführte Kampf gegen das «Schundbuch», von Winnetou bis Spiderman verloren gegangen. Einzig die Schulzahnpflege kann nach fast 50 Jahren unumstrittene Erfolge vorweisen – und wird zum Dank nun vielerorts Opfer von Sparübungen.

Gesellschaft delegiert Probleme

Die Volksschule ist seit es sie gibt Herausforderungen und Zumutungen seitens von Politik und Wirtschaft (ehe-

mals auch Kirche) ausgesetzt. Dies belegte zur Eröffnung eines Kolloquiums auf dem Monte Verità bei Ascona Hans-Ulrich Grunder, Schweizer Professor mit Lehrstuhl in Tübingen. Grunder: «Was die Gesellschaft nicht zu lösen vermag, soll die Schule bewältigen.»

Jetzt gerade ist die Schule aufgefordert, ihren Absolventen vertiefte Internetkenntnisse und Business-Englisch auf den Lebensweg mitzugeben, um sie für die fortschreitende Globalisierung fit zu machen. Dafür scheinen Schulsport, Handfertigkeiten und Musisches mindestens teilweise verzichtbar. Mit Blick auf die Vergangenheit lässt sich abschätzen, dass auch dies nicht die letzten externen Anweisungen fürs Klassenzimmer gewesen sind...

Wie reagiert die Institution Schule (umfassend Lehrerinnen und Lehrer, Schü-

lerinnen und Schüler, Schulbehörden, Eltern, Lehrerbildung usw.) auf dieses Wechselbad? Sie reagiert «professionell», mit ihrem verfügbaren Instrumentarium, und damit, so Grunder, «leider auch stereotyp». Sie kann sich – abgesehen von einigen deshalb lautstark gefeierten Pionieren – nicht leidenschaftlich dem Fortschritt in die Arme werfen. Ist aber eine Neuerung schliesslich bis in die Studentafeln durchgesetzt (oder erfolgreich abgewiesen, delegiert, ausgesessen...), wird mit Sicherheit schon die nächste Sau durchs Dorf gehetzt, die nächste Innovation von der (innovationsfeindlich gescholtenen) Schule gefordert. Die Überforderung ist ins System eingebaut.

Hans-Ulrich Grunder: «In dieser ziemlich ausweglosen Situation muss sich die Schule zurechtfinden, zumal sie der-

zeit nicht darauf hoffen kann, aufgelöst oder abgelöst zu werden. Fantasie im Umgang mit ausweglosen Lagen wäre also gefragt – ein Vermögen, das die Schule allerdings bislang nur unzureichend aufgebracht hat.»

Unschärfe und Rollenkonflikte

Allerdings ist Fantasie kaum von einer ganzen Institution zu erwarten, sondern allenfalls von der einzelnen Person oder einem Team. Deren Lehr-Auftrag aber ist von Unschärfe, Rollenvielfalt und Rollenkonflikten gekennzeichnet. Hans Badertscher, Professor für Pädagogik und Fachdidaktik in Bern, zeigte dies anschaulich am Beispiel der Schwierigkeit, gleichzeitig zu fördern und zu selektionieren. Lehrkräfte müssen Trainer und Schiedsrichter in einer Person sein. Folge: «Der Alltag des Unterrichts gleicht jedenfalls nicht dem Trainingslager eines Teams, das sich auf Höchstleistungen vorbereitet, sondern eher einer Arena, in der eine Konkurrenz stattfindet.»

Als wäre das nicht genug, fehlen auch weitgehend Kriterien zur Beurteilung der erbrachten Leistung. Badertscher: «Der Auftrag kann jederzeit als erfüllt oder nicht erfüllt befunden werden; die Praxis lässt sich immer mit den Zielen entwerfen.»

Schlagzeilen und Rückschlagzeilen

Wie reagieren darauf die Pädagogen? Sie bekunden zunehmend ihre Frustration über die Diskrepanz zwischen öffentlichem Bekenntnis zum «Rohstoff Bildung» (welcher hierzulande der wichtigste sei) und der Geringschätzung jener Personen, die diesen Rohstoff zu Tage fördern.

Die Öffentlichkeit (verkörpert durch die Medien) nimmt die Zeichen der Unzufriedenheit bereitwillig auf. Armin Hollenstein, ebenfalls Dozent an der Uni Bern, konnte das mit aktuellen Schlagzeilen belegen: «Überfordert und allein gelassen» – «Lehrkräfte werden zu Leer-

kräften». Aber das Pendel kann leicht auch auf die andere Seite ausschlagen. Wollen Pädagogen wirklich, dass von ihnen geschrieben wird: «Zürichs Lehrer sind ausgebrannt und proben den Protest.» Oder, mit boshafem Witz, nachdem als Kampfmassnahme unter anderem die Verweigerung der Zahnpflege-Instruktion angekündigt worden war: «Die Lehrer fletschen die Zähne, putzen sie aber nicht mehr.»

Lehrkräfte sind gewohnt, sich an eine Klasse von Lernpflichtigen zu wenden und die Reaktionen ihres Publikums weitgehend abschätzen zu können. Deshalb wundern und ärgern sie sich oft, wenn die Medien-Öffentlichkeit ihren Protest für die fetten Titel ausbeutet, wenn sie unberechenbar und gelegentlich wenig schmeichelhaft antwortet.

Wie jung müssen Lehrer sein?

Vorläufig letzte Überforderung: Lehrpersonen haben jung zu sein. Diese Eigenschaft steht jedenfalls an fünfter Stelle in einer durch Umfrage erhobenen Rangliste von Merkmalen und Kompetenzen, welche Schülerinnen und Schüler an ihren Lehrerinnen und Lehrern schätzen oder von ihnen verlangen.

An vorderster Stelle sollen die Lehrkräfte «freundlich, nett, sympathisch» sein, im weiteren «gepflegt», «humorvoll», «nicht allzu streng», «gerecht». Schliesslich ist den jungen Leuten aber auch wichtig, dass die Lehrpersonen von ihnen Disziplin verlangen.

Tina Hascher (Uni Bern) warnte davor, diese Liste als Hitparade oberflächlicher Wunschvorstellungen abzutun. Schülerinnen und Schüler verdienen nach Haschers Meinung als «Expertinnen und Experten des Unterrichts» ernst genommen zu werden. Ihre Sicht ist eine gute Ergänzung zur Perspektive der Lehrperson. (Wie sich im anschliessenden Gespräch zeigte, ist für «junge» Lehrpersonen jeden Alters heute das aktiv abgeholte Feedback ihrer Klassen

als Arbeitsinstrument unverzichtbar.) Signifikant ist für Tina Hascher, dass es in erster Linie soziale Kompetenzen sind, welche die Lernenden von den Lehrenden verlangen. Erst unter weit «ferner liefern», an 12., 13. und 17. Stelle rangieren didaktische Forderungen wie «Aufgaben für alle verständlich erklären», «interessante Themen wählen» oder «abwechslungsreiche Lektionen gestalten». Solche Erkenntnis dürfte für den Unterricht nicht ohne Folgen bleiben.

Schliesslich wies die Bildungsforscherin darauf hin, dass die Überforderung der Lehrerrolle durch gleichzeitige Förderung und Selektion auch für die Lernenden mühevoll ist: «Wer mich im Lernprozess stützen soll, richtet und entscheidet gleichzeitig über mich.»

Position bleibt unbequem

So viel machte dieser Aufriss der Problematik auf Monte Verità deutlich: Die nicht-überforderte, nicht überfordernde Schule ist weder in Sicht noch erstrebenswert. Schule soll lebensnah sein und muss ihren Absolventen doch das beibringen, was das Leben allein sie nicht lehren kann. Sie muss, wie es Hans-Ulrich Grunder ausdrückte, «den Gegenpart spielen zur Werbung und zum Supermarkt». Eine bequeme Position kann das nicht sein.

Heinz Weber

Kolloquium Monte Verità

Vom 17. bis 22. September 2000 fand auf dem Monte Verità in Ascona ein internationales Kolloquium zum Thema «Überforderte Schule» statt. Sein Ziel war, wissenschaftliche Antworten auf ein drängendes Problem der Pädagogik, aber auch von Kindern, Eltern und anderen mit der Schule Beschäftigten zu finden. Das Kolloquium wurde gemeinsam organisiert von der Forschungsstelle für Schulpädagogik und Fachdidaktik (FSF) der Universität Bern und der Forschungsstelle für Schulpädagogik (FS) der Universität Tübingen. Weitere Informationen: Universität Bern, Sekundarlehramt, Muesmattstrasse 27, 3012 Bern, Telefon 031 631 83 17, Internet: www.sla.unibe.ch/fsf.

«Der Alltag des Unterrichts gleicht jedenfalls nicht dem Trainingslager eines Teams, das sich auf Höchstleistungen vorbereitet, sondern eher einer Arena, in der eine Konkurrenz stattfindet.»

Hans Badertscher

Pendeln zwischen Spiel und Lernen?

In die aktuelle Diskussion um Einschulungsmodelle bringt die Psychologin Cornelia Nussle-Stein ihr Konzept einer «erweiterten Basisstufe» ein. Hauptmerkmal: Kindergärtnerin und Primarlehrkraft mit ihren spezifischen Kompetenzen sollen erhalten bleiben und durch eine sonderpädagogische Fachperson ergänzt werden. BILDUNG SCHWEIZ sprach mit der Autorin.



Cornelia
Nussle-Stein

BILDUNG SCHWEIZ: Wir Schweizerinnen und Schweizer scheinen auch im Bezug auf die späte Einschulung ein Sonderfall in Europa zu sein. Woher kommt das, Frau Nussle?

Cornelia Nussle-Stein: Die Schule ist ein gewachsener Teil der Kultur, und jedes Land hat seine besonderen Gepflogenheiten der Sozialisation, des Umgangs mit Kindheit überhaupt. Wir sollten das nicht ausschliesslich negativ sehen. Wir in der Schweiz haben nun die Chance, von neuem ein Sonderfall zu werden, und zwar im Hinblick auf Bildungs-Innovation, denn die Basisstufe hat starkes innovatives Potenzial.

Die Schwierigkeiten, die bei der Einschulung auftreten, sind ja der Grund, weshalb es überhaupt zur Diskussion um die Basisstufe gekommen ist. Wie Piaget beschrieben hat, reifen in der Zeit um den 7. Geburtstag herum Hirnfunktionen heran, welche unabdingbar sind für schulische Fertigkeiten. Der Zeitpunkt kann um einige Monate differieren.

Zur Diskussion steht die Einführung einer Basisstufe für Kinder im Alter von vier bis acht Jahren. Eine enorme Zeitspanne in der kindlichen Entwicklung...

Die Zeitspanne ist sehr gross. Sie umfasst vier Jahrgänge, unter Umständen sogar sechs, wenn man es mit integrationsbedürftigen oder lernbehinderten Kindern zu tun hat. Aus diesem Grund glaube ich auch, dass es hier wieder eine Strukturierung braucht, wobei ich eine deutliche Teilung in eine Spielstufe und eine Lernstufe vorschlage. Vier Jahrgänge in einem Raum beieinander zu haben, das erzeugt eine Spannung, die nicht produktiv ist. Sie geht an den Bedürfnissen der Kinder vorbei, die zwischen Fünfjährigen und Sieben-, Achtjährigen sehr unterschiedlich sind.

«Führung und Verantwortung für die Basisstufen-Einheit müssten wechseln, sonst würde man ja genau wieder die traditionellen Hierarchien zementieren.»

Sie selbst haben das Modell einer «erweiterten Basisstufe» entwickelt. Was unterscheidet es vom Modell, auf das sich die Empfehlungen der EDK stützen?

Der grosse Unterschied ist, dass ich die fachspezifischen Kompetenzen der Kindergärtnerin und der Primarlehrerin erhalten will. Der zweite wichtige Unterschied ist, dass ich eine Sonderpädagogin zwingend hinzufüge, damit Kinder mit Problemen – Störungen, Behinderungen, Entwicklungsdefiziten – von Anfang an aufgefangen werden können und nicht zuerst auffällig werden müssen. Dadurch erhalten alle Kinder einen optimalen Start.

Zum Konzept gehört auch die räumliche Trennung von Spiel- und Lernbereich, allerdings mit einer gewissen –

«Erweiterte Basisstufe» in Kürze

1. Eine Pädagogische Einheit, bestehend aus Kindergärtnerin, Primarlehrerin und Heilpädagogin betreut eine Gesamtgruppe ab 50 Kinder. Die bisherigen Berufsfelder bleiben erhalten. Die pädagogische Einheit wird bei Bedarf (je nach Grösse des Dorfes usw.) ergänzt durch Spielgruppenleiterin im Kindergartenbereich resp. Praktikantin oder geeignete Mütter/Väter. Das bedeutet hohe Flexibilität in Dörfern mit fluktuierenden Schülerzahlen.

2. Funktionelle Trennung in Lern- und Spielbereich.

3. Gemeinsamer Raum zur täglichen Einstimmung, Projektunterricht, Tanz, Musik, Theater. Während zum Beispiel naturkundliche Themen im Teamteaching mit der ganzen Gruppe erarbeitet werden, setzen es die Kindergartenkinder spielend und bastelnd um, während die Schulkinder es lesend, schreibend usw. umsetzen.

4. Kinder können zwischen Lern- und Spielbereich pendeln unter Einhaltung der besonderen Regeln.

5. Erweiterung: wöchentlich ein bis zwei fixe Lektionen mit auswärtigen Fachkräften in Musik, Rhythmik, Tanz, Theater, Logopädie usw. – im Sinne einer ganzheitlichen Förderung.

6. Das Konzept berücksichtigt die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung des Kindes. Es ist integrationsfreundlich und für hochbegabte Kinder genauso zufrieden stellend.

Cornelia Nussle-Stein, psycon



«Vier Jahrgänge in einem Raum beieinander zu haben, das erzeugt eine Spannung, die nicht produktiv ist», findet die Psychologin Cornelia Nussle.

«In einer Zeit, wo auf allen Wissensgebieten Spezialisierung angesagt ist, halte ich es für Unsinn, ausgerechnet im Lernbereich die Kompetenzen zusammenzulegen und zu verwaschen.»

geregelten – Durchlässigkeit. Ausserdem sieht es eine Erweiterung in Richtung Ganzheitlichkeit vor, indem es auch Dinge wie Tanz, Theater, Rhythmik in professionell geleiteter Form einbezieht. Schliesslich ist diese Basisstufe in Bezug auf die Anzahl und die Art der Kinder sehr flexibel und an örtliche Gegebenheiten anpassbar. Das funktioniert, indem – ergänzend zu den Fachpersonen – bestimmte Bezugspersonen zur Unterstützung beigezogen werden, sei das nun eine Spielgruppenleiterin, eine Praktikantin oder eine interessierte, geeignete Mutter.

Nach Ihrer Vorstellung sollen eine Kindergärtnerin, eine Primarlehrperson und ein Sonderpädagoge/eine Sonderpädagogin ein Basisstufen-Team bilden. Werden damit nicht Berufsfelder – und Hierarchien – zementiert, die eigentlich in Auflösung und im Zusammenschluss begriffen sind?

Das, was Sie hier ansprechen, sind ohnehin nur gedachte Hierarchien, und die sollte man tatsächlich ausräumen. Es geht meiner Meinung nach darum, dass eine Kindergärtnerin Kompetenzen

hat, die eine Primarlehrkraft nicht besitzt. Ich habe etliche betroffene Personen gefragt: «Könnt ihr euch vorstellen, beides zu sein?» Und die Antwort war immer «Nein». In einer Zeit, wo auf allen Wissensgebieten Spezialisierung angesagt ist, halte ich es für einen Unsinn, ausgerechnet im Lernbereich die Kompetenzen zusammenzulegen und zu verwaschen. Auch eine Sonderpädagogin hat ihr Spezialwissen, das man nicht einer Basislehrperson auch noch einpflanzen kann. Ich plädiere für Synergien statt Hierarchien.

Auch lohnmässig sichergestellt...

Das habe ich als Psychologin nicht zu beurteilen, sicher aber hängt das Lohnniveau zusammen mit der Ausbildungsdauer.

Wer soll denn die Führung und Verantwortung übernehmen in einem solchen Team?

Führung und Verantwortung für die Basisstufen-Einheit müssten wechseln, sonst würde man ja genau wieder die traditionellen Hierarchien zementieren. Ich könnte mir das etwa im Jahresrhythmus vorstellen. Damit das Dreier-team sich einspielen kann, ist am Anfang sicher eine Praxisbegleitung und Supervision nötig.

Dieses Einspielen dürfte unter Umständen schwierig werden, weil auf dieser Stufe ein relativ reger Wechsel herrscht.

Das ist so. Aber wenn eine Lehrperson einmal auf einer Basisstufe unterrichtet, wird sie sich mit der Zeit gewisse Grund-

Cornelia Nussle-Stein

Cornelia Nussle-Stein, lic. phil., Psychologin FSP, Sonderpädagogin, Lehrbeauftragte Universität Zürich, Sonderpädagogik. Kontakt: psycon, Psychological Consultings, Beglingen, 8753 Mollis, Telefon 055 622 39 29, E-Mail: cnussle@psycon.ch, Internet: www.psycon.ch.

fähigkeiten aneignen. So dass bei einem Wechsel im Team eine relativ kurze Begleitung – vielleicht von einem halben Jahr – genügt.

Bestechend an Ihrem Konzept der erweiterten Basisstufe scheint mir die Möglichkeit, dass die Kinder pendeln dürfen zwischen Lernen und Spiel. Wie lässt sich trotzdem das Erreichen von Lernzielen am Ende der Stufe sicherstellen?

Es handelt sich keineswegs um ein wildes Kommen und Gehen! Für solche Wechsel müssen feste Regeln aufgestellt werden. Wenn zum Beispiel ein Kind zur Entspannung für eine gewisse Zeit aus dem Lernbereich in den Spielbereich wechselt, dann wird dies sorgfältig beobachtet und protokolliert. Solche Vorgänge und ihre Häufigkeit geben auch Aufschluss über die erreichte Reife oder über eventuelle Probleme und ermöglichen rechtzeitiges Reagieren.

Allgemein ist mit Basis- oder Grundstufenkonzepten die Hoffnung verbunden, dass sie stärkere Integration verschiedenartiger Kinder ermöglichen anstelle der heute starken Separation. Wie sieht das bei Ihrem Konzept aus?

Ich glaube, es ist für alle Arten von integrationsbedürftigen Kindern geeignet. Es können also durchaus auch körperbehinderte oder geistig behinderte Kinder aufgenommen und über einige Jahre hinweg mitgetragen werden – sofern dies vom Pflegeaufwand her möglich ist. Auch multikulturelle Probleme können aufgefangen und sogar als Chance

genutzt werden. Auslöser für das Projekt waren die Schwierigkeiten von Kindern mit einer Lernbehinderung, aber auch hochbegabte Kinder sind integrationsbedürftig.

Wie schätzen Sie die politische Durchsetzbarkeit Ihres Konzeptes ein?

Leider denken Politiker immer zuerst in Franken und Rappen. Wenn ich persön-

lich auch so denken würde, hätte ich dieses Konzept nicht entwickelt, denn dahinter steht kein Auftrag. Natürlich habe ich den Anspruch, Projekte, welche auf meinem Konzept basieren, selber einzuführen und zu begleiten. Wenn man ein Konzept erarbeitet, kommen viele Details nicht zu Papier – und genau an denen hängt Erfolg oder Misserfolg. Es gibt aber auch in der Politik

immer wieder Leute, die Chancen erkennen und diese packen. Immerhin haben einige angeschriebene Erziehungsdirektionen reagiert und ihr Interesse am Konzept bekundet.

Interview Heinz Weber



Noch geht es um Entwürfe und Versuche, doch eine tiefgreifende Veränderung der schweizerischen Schullandschaft zeichnet sich mittelfristig ab.

EDK ermuntert Kantone zu Versuchen

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat Ende August die Kantone aufgefordert, Projekte einzuleiten mit dem Ziel, «das Bildungsangebot zwischen dem 4. und dem 8. Altersjahr mit der Einführung einer so genannten Basisstufe neu auszurichten». Diese Versuche sollen möglichst interkantonal koordiniert durchgeführt werden.

Die EDK macht freilich darauf aufmerksam, dass das Bedürfnis nach einer solch «fundamentalen Ände-

rung» der Schulsysteme in verschiedenen Landesgegenden «noch sehr unterschiedlich beurteilt» wird. Die EDK weist auch darauf hin, dass die Einführung der Basisstufe einschneidende Gesetzesänderungen in den Kantonen bedingen und «erhebliche Kostenfolgen» haben werde. Damit wird es bis zu einer flächendeckenden Realisierung noch etliche Jahre dauern.

Die Basisstufe soll frühestens zwei Jahre vor dem heutigen Start der

Schulpflicht beginnen und spätestens bis Ende des zweiten Primarschuljahres dauern. Ihr Ziel ist insbesondere die Anpassung des Schuleintrittes und der Anforderungen an die grossen Entwicklungsunterschiede der Kinder. Das bedeutet sowohl Förderung von Hochbegabten als auch Integration von weniger Begabten oder Lernbehinderten. Ein «anregendes Lernumfeld» soll vorab sozial benachteiligten Kindern zugute kommen. hw.

Tagungen zum Thema

«Basis- und Grundstufe – eine Chance für die Volksschule?» lautet der Titel der 3. Hirschengraben tagung des Vereins Schweizerischer Lehrerorganisationen der Primarstufe (psk). Sie findet statt am Samstag, 25. November, 10 bis 14.30 Uhr. Unter anderem referiert Margot

Heyer-Oeschger, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Bildungsdirektion ZH, über Probleme und Lösungsversuche der letzten Jahrzehnte sowie die Modelle «Kindergarten+», Grundstufe und Basisstufe. Hinzu kommen Berichte über erste praktische Erfahrungen an der Grundstufe der Gesamtschule Unterstrass, Zürich. Auskunft und Anmeldung (bis 15. November) bei Hans Jörg

Müller, Dorf 46, 9042 Speicher, Tel. 071 3443354, Fax 071 3441753, E-Mail: psk.mue@bluewin.ch.

Eine weitere Tagung zum Thema ist auf 16. Juni 2001 am Seminar Unterstrass in Zürich geplant. Bei diesem Anlass wird voraussichtlich auch ein Positionspapier des LCH öffentlich vorgestellt.



Chance auch für Lehrpersonen

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) begrüsst die gründliche Auseinandersetzung mit dem Thema Basisstufe und die Durchführung von entsprechenden Versuchen. Profitieren können nach Ansicht des LCH nicht nur die Kinder durch individuelle Förderung, sondern auch die bisherigen Kindergärtnerinnen durch Aufwertung ihres Berufes und die Lehrkräfte der Primarstufe durch neue Perspektiven der Weiterbildung, Spezialisierung und beruflichen Veränderung.

Allerdings besteht der LCH auf Realisierung der nötigen Rahmenbedingungen im Bezug auf Ausbildung, Klassengrössen, Stundenzahlen usw. Insbesondere darf es nach Meinung des LCH zu keiner Schlechterstellung von Lehrkräften dieser Stufe kommen.

Die pädagogische Kommission des LCH ist dabei, ein ausführliches, im Verband breit abgestütztes Positionspapier zu den aktuellen Fragen der Einschulung und Kinderbetreuung zu erarbeiten. Dessen Veröffentlichung ist auf kommendes Frühjahr angesetzt.

Der Sonderfall ist der Normalfall

Heterogene Lerngruppen und Kinder mit speziellen Bedürfnissen sind auch in der Regelschule die Norm, der sich Regellehrkräfte stellen müssen. Die pädagogische Ausbildung tut sich damit noch schwer.

Schüler A kann auch nach drei viertel Jahren in der ersten Klasse keine Buchstaben in Häuschen schreiben. Er braucht Unterstützung zur Entwicklung seiner Feinmotorik.

Schülerin B weint nach der grossen Pause immer und möchte nach Hause gehen. Sie beansprucht besondere Zuwendung von der Lehrperson.

Schülerin C kommt morgens regelmässig zu spät. Das Problem muss mit der erziehungsverantwortlichen Mutter besprochen werden.

Schülerin D hat keine Freundin in der Klasse. Niemand will neben ihr sitzen. Die Lehrperson muss dieses soziale Problem in der Klasse angehen.

Der Schulpsychologische Dienst hat bei Schüler E eine Legasthenie diagnostiziert. Er bekommt Spezialunterricht. Die Speziallehrkraft möchte ihre Förderarbeit unbedingt mit der Lehrperson koordinieren.

Verschiedene Entwicklungen haben dazu geführt, dass die Heterogenität der Kinder in Regelklassen in den letzten Jahren eher zu- als abgenommen hat (u. a. Verlängerung der Primarstufe, verstärkte Migrationsbewegungen, Bemühungen zur Integration von Kindern mit Lern- und Entwicklungsstörungen...). Heterogene Lerngruppen sind auch in der Regelschule die Norm, der sich Regellehrkräfte stellen müssen. Besondere Bedürfnisse sind nicht nur auf physische oder psychische Defizite zurückzuführen. Wie die Diskussion um hochbegabte Kinder zeigt, können ebenso spezielle Fähigkeiten und Begabungen der Grund für besondere Bedürfnisse sein.

Sonderpädagogische Massnahmen boomen

Trotz Beteuerungen und Bemühungen um Integration wurden in den letzten Jahren in der Schweiz mehr und mehr Kinder separiert beschult, in Kleinklassen und Sonderschulen (Bless & Kronig,

1999). Erstaunlicherweise stieg nicht nur die Quote separativer Schulung. Gleichzeitig erhöhte sich auch der Bedarf sonderpädagogischer ambulanter Unterstützung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen in Regelklassen.

Beat Thommen

Als Verantwortlicher für die Ausbildung von schulischen Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen müssten mich die happigen Wachstumsraten eigentlich freuen. Als Sonderpädagoge, der grundsätzlich integrative Bemühungen befürwortet (eine ausführliche Diskussion dazu kann hier leider nicht geführt werden) und in Anbetracht der insgesamt auch im Bildungsbereich knapper werdenden Mittel beunruhigen jedoch die skizzierten Entwicklungen.

Von der Delegation zur Kooperation

Regelpädagogik und Sonderpädagogik sind miteinander kommunizierende Systeme. Das Verhältnis von Regelpädagogik und Sonderpädagogik war und ist stark durch das Delegationsprin-

zip geprägt. Druck im Regelbereich führt in der Regel zu gesteigerter Nachfrage nach sonderpädagogischer Unterstützung im ambulanten wie im stationären Bereich. Die Sonderpädagogik erfüllt u. a. auch eine Funktion als Überlaufbecken für Probleme im Regelschulbereich. Probleme mit Kindern mit Behinderungen, Lern- und Verhaltensproblemen werden an sonderpädagogische Fachleute oder sonderpädagogische Institutionen delegiert. Neben Vorteilen (die Kinder erhalten fachkompetente Unterstützung durch speziell ausgebildetes Personal und die Regelklassen werden dadurch entlastet) hat dieses Delegationsprinzip eine Reihe von gewichtigen Nachteilen:

- Separative Lösungen werden bevorzugt, Integration wird erschwert.
- Regel- und Sonderschulsystem funktionieren weitgehend getrennt voneinander.
- Die Kosten für die sonderpädagogische Versorgung wachsen stetig.
- Ein Teil der Probleme wird aus der Regelschule ausgelagert. Problemlösungen müssen nicht innerhalb der Regelschule gesucht werden.

Womit beschäftigt sich Sonderpädagogik?

Beim Wort «Sonderpädagogik» denken wir in erster Linie an behinderte Kinder, an körperlich, geistig oder sinnesbehinderte Kinder. Die Sonderpädagogik kümmert sich um diese Kinder. Sie beschäftigt sich jedoch mit einem weit breiteren Feld. Sonderpädagogik definiert sich als die Wissenschaft und pädagogische Praxis, die sich mit Kindern (und Erwachsenen) mit besonderen Bildungs- und Erziehungsbedürfnissen beschäftigt. Besondere Bedürfnisse müssen nicht ausschliesslich durch eine körperliche Behinderung bedingt sein, sie können auch das Ergebnis von vorwiegend psychisch bedingten Lern-, Entwicklungs- oder Verhaltensstörungen sein. Aus dieser Definition von Sonderpädagogik folgt, dass sich zwischen Regelpädagogik und Sonderpädagogik in Theorie und Praxis keine scharfen Grenzen ziehen lassen, dass zwischen beiden Bereichen vielfältige Überschneidungen und Schnittstellen bestehen.



Foto: Adrian Zeller

Auch in Regelklassen gibt es immer weniger eine für alle gültige Norm.

- Probleme der Heterogenität werden durch äussere Differenzierung gelöst. Die Regelpädagogik orientiert sich weiterhin an einer Pädagogik homogener Lerngruppen.

Regelpädagogik und Sonderpädagogik sollten den Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen vermehrt als gemeinsame Aufgabe definieren und durch Kooperation zu lösen versuchen. Der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen kommt dabei eine wichtige Rolle zu.

Sonderpädagogik für angehende Lehrpersonen

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat 1999 gesamtschweizerisch geltende Reglemente über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der Vorschulstufe, der Primarstufe und der Sekundarstufe I erlassen. Darin ist in Art. 3 Absatz 6 festgehalten, dass im Rahmen des Studienplans angehenden

Lehrpersonen in der Grundausbildung «Aspekte der Sonderpädagogik» vermittelt werden müssen. (Im gleichen Absatz werden übrigens auch «Aspekte der interkulturellen Pädagogik» genannt.)

Für die Forderung, Aspekte der Sonderpädagogik in den Studienplänen angehender Regellehrpersonen zu verankern, sprechen verschiedenste Gründe: Kinder mit speziellen Bedürfnissen sind nicht nur eine Herausforderung für die Sonderpädagogik, sondern ebenso für die Regelpädagogik. Leistungshomogene Lerngruppen gibt es kaum. Auch

Regelklassen setzen sich aus Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichsten, von der Norm mehr oder weniger abweichenden Lernvoraussetzungen, Lernmöglichkeiten, Interessen und Bedürfnissen zusammen.

Die Grenzen zwischen Regel- und Sonderschulbereich sind fließend, es gibt weite Überlappungsbereiche. Ob ein Kind in der Regelklasse verbleibt oder separativ in einer Sonderklasse oder Sonderschule unterrichtet wird, ist häufig eine Ermessensfrage und von verschiedensten Faktoren abhängig, zum Beispiel von der Belastbarkeit der Regelklasse und der Regelklassenlehrperson, von der Grösse und Zusammensetzung der Klasse, der Unterstützung durch die Eltern, die wohnortnahen sonderpädagogischen Bildungsangebote, die Zuweisungspraxis von Beratungsstellen...

Bemühungen um die Integration von Kindern mit speziellen Bedürfnissen werden verstärkt und sollten in Zukunft weiter verstärkt werden. Das zwischen Sonderpädagogik und Regelpädagogik vorherrschende Delegationsprinzip sollte durch ein Modell abgelöst werden, das stärker auf eine Kooperation der beiden Bereiche ausgerichtet ist. Durch eine vermehrte Zusammenarbeit von Lehrpersonen aus dem Regel- und dem sonderpädagogischen Bereich und das gemeinsame Angehen von Problemen könnte «on-the-job» sonderpädagogische Kompetenz an Lehrpersonen im Regelbereich weitergegeben werden.

In künftigen Schulen mit einem erwei-

Besondere Bedürfnisse sind nicht nur auf physische oder psychische Defizite zurückzuführen. Wie die Diskussion um hochbegabte Kinder zeigt, können ebenso spezielle Fähigkeiten und Begabungen der Grund für besondere Bedürfnisse sein.

terten Gestaltungsspielraum sollte die Schulung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen eine gemeinsame Aufgabe der ganzen Schule sein, einer Schule, welche Regellehrkräfte und sonderpädagogische Fachpersonen mit entsprechenden Schulstrukturen mit einschliesst.

Keine omnipotenten Pädagogen

«Jetzt auch noch Sonderpädagogik in der Grundausbildung!» werden Sie seufzen. Die Studienpläne sind erfahrungsgemäss bereits überfrachtet. Die Bedeutung des Anliegens und der Druck, Probleme im Umgang mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen anzugehen, rechtfertigt meiner Meinung nach den Einbezug sonderpädagogischer Inhalte in die Grundausbildung von Lehrpersonen. Es kann aber nicht darum gehen, die Grundausbildung additiv noch mit Inhalten aus der Sonderpädagogik zu überlasten, auch nicht darum, angehende Lehrpersonen zu omnipotenten Pädagogen auszubilden. Sonderpädagogische Aspekte könnten durchaus als speziell zu gewichtender Gesichtspunkt in bestehende Gefässe integriert werden. Ebenso eignen sich Fragen der Sonderpädagogik für ein späteres «learning-on-the-job» und die (lebenslange) Weiterbildung.

Der Autor Beat Thommen, Dr. phil. Psychologe, ist Verantwortlicher des Projekts «Sonderpädagogik in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern, sowie stellvertretender Leiter und Dozent am Sonderpädagogischen Seminar des Kantons Bern.

Weiter im Text

Bless, G. & Kronig, W.: Wie integrationsfähig ist die Schweizer Schule geworden? Eine bildungsstatistische Analyse über schulorganisatorische Massnahmen bei «Normabweichungen». Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete. 68 (1999) 4, 414-426

Welche Aspekte der Sonderpädagogik sollten in der Grundausbildung von Lehrpersonen vermittelt werden?

1. Auseinandersetzung mit Grundfragen der Behinderung, mit Fragen der Integration und Separation.
2. Vermittlung von grundlegenden Kenntnissen und eines Überblicks über den sonderpädagogischen Bereich (z.B. sonderpädagogische Unterstützungsangebote, Fachpersonen und Institutionen).
3. Vermittlung von methodisch-didaktischen Kompetenzen für den Umgang mit (leistungs-)heterogenen Lerngruppen.
4. Erwerb von Fähigkeiten, in einem Team zusammenzuarbeiten, gemeinsam Probleme anzugehen, mit (sonderpädagogischen) Fachpersonen und Fachstellen zusammenzuarbeiten.
5. Vermittlung von Kompetenzen, sich an Schulentwicklungsprozessen zu beteiligen, insbesondere an Entwicklungsprojekten, die sich mit der Erziehung und Bildung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen beschäftigen.



Sicher durch den Winter – mit den LCH-Versicherungen



Sobald der Winter wieder ins Land zieht, steigen die Anforderungen an Autolenkerinnen und Autolenker auf den Strassen. Um unliebsame Überraschungen zu vermeiden, empfiehlt sich eine umsichtige Vorbereitung auf die kalte, nasse und dunkle Jahreszeit. Das Team der LCH-Versicherungen hilft Ihnen, sich und Ihr Fahrzeug auf alle Fälle vorzubereiten! LCH-Versicherungen ist das Label für die Zusammenarbeit im Versicherungsbereich zwischen dem LCH und Züritel, dem Direktversicherer der Zürich.

Diese Hilfsmittel sollten Sie in Ihrem Auto mitführen:

Eiskratzer, Besen, Schaufel, Schneeketten, Abschleppseil, Streusplitt, Handschuhe, Taschenlampe, Reserveglühlampen und -sicherungen, Batterie-Überbrückungskabel, Antibe-schlagstuch usw.

Es empfiehlt sich, folgende Punkte bei jedem Auto zu kontrollieren:

Bremsen, Batterie, Scheinwerfer und alle anderen Lichter, übrige elektrische Anlagen, Pnuedruck (0,3 bar über dem Normaldruck), Scheibenwischer, Scheibenwaschwasser (Frostschutzmittel), Kühlwasser (Frostschutz bis minus 30 °) usw.

Und hier noch einige Tipps:

Damit Sie bei einem frühen Wintereinbruch gerüstet sind und keine langen Wartezeiten bei ihrem Garagisten in Kauf nehmen müssen, können Sie Winterreifen (Profiltiefe mind. 4 mm) frühzeitig montieren lassen. Auch Türschlösser sowie Tür- und Fensterdichtungen können schon im Herbst mit Silikonöl oder Glycerin gegen Vereisung behandelt werden. Mit Gummimatten schützen Sie Teppiche gegen Nässe und Schmutz. Eine Hartwachsbehandlung an Ihrem Fahrzeug beugt Lackschäden, verursacht durch Frost, Salz und Schmutz vor.

Eine besonders vorsichtige Fahrweise und eine den Verhältnissen angepasste Geschwindigkeit sind vor allem im Winter und speziell bei verschneiter und vereister Fahrbahn gefordert. Ein grösserer Abstand zum voranfahrenden Fahrzeug hilft, Schäden zu vermeiden.

Und so kommen LCH-Mitglieder unverbindlich zu einem persönlichen Versicherungsangebot mit Spezialkonditionen: Einfach die Telefonnummer **0848 807 804** anrufen oder auf der Homepage des LCH (www.lch.ch) unter Dienstleistungen/ LCH-Versicherungen (Benutzername: lch, Kennwort: zuritel) den Angebotsschein ausfüllen und mailen.

Wir wünschen Ihnen eine sichere und unfallfreie Fahrt!

(Quellenangabe: Beratungsstelle für Unfallverhütung, bfu)

Die neuen Reisekataloge 2001 von Studiosus sind da!



Ihre Urlaubsplanung kann beginnen. Mit viel Fantasie hat Studiosus, Europas grösster Veranstalter von Studienreisen, für Sie ein neues Programm zusammengestellt. Eine anspruchsvolle, facettenreiche Galerie fremder Kulturen, Lebensweisen und Schönheiten dieser Erde wartet darauf, von Ihnen entdeckt zu werden. Verlassen Sie sich auf unsere Kompetenz und jahrelange Erfahrung.

Aktuelle Reiseangebote auf einen Blick:

- **STUDIOSUS:** Europas grösster Anbieter von Studienreisen. Der Studienreisespezialist mit dem mit Abstand umfangreichsten und differenziertesten Reiseangebot. Einziger Veranstalter mit Zertifizierung der Aus- und Weiterbildung seiner Reiseleiter. Mehr als 650 Routen in über 100 Ländern sind auch weiterhin in vier Länderkataloge plus einen Katalog zu Wander- und Fahrradstudienreisen unterteilt.
- **YOUNG LINE TRAVEL:** Gemeinsam die Welt entdecken. Gruppenreisen mit kompetenter Reisebegleitung für junge Leute zwischen ca. 20 und 35 Jahren. Mit viel Freiraum für eigene Unternehmungen.
- **STUDIOSUS CITYLIGHTS:** Städtereisen individuell, à la carte und in der Gruppe. Berühmte Städte der Welt ganz neu erleben. Verwöhnt werden von einem aufmerksamen Service. Mit Katalog-Beileger à la carte – Städtereisen im Baukasten-System.
- **ME & MORE:** Urlaub für Singles und Alleinreisende. Für alle, die bisher alleine verreisten.
- **SPRACHREISEN:** Sprachen lernen – dort, wo sie gesprochen werden. Für Schüler und Erwachsene. Neu: Managerkurse. 9 Sprachen in 19 Ländern auf 4 Kontinenten: Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Russisch, Polnisch, Türkisch.
- **MARCO POLO ENTDECKERREISEN:** Urlaub für Weltentdecker. Aussergewöhnliche Fernreisen in kleinen Gruppen mit kompetenter Reiseleitung auf ausgefeilten Routen. Mit Terminen bis Ostern 2002.
- **MARCO POLO INDIVIDUELL:** Urlaub für Individualisten. Auf ausgesuchten Routen individuell, ganz unter sich, mit Freunden oder der Familie reisen. Wann immer Sie wollen. Begleitet von einem aufmerksamen Marco Polo-Guide. Mit Terminen bis Ostern 2002.



Ihr LCH-Studiosus-Reiseteam
Telefon 01 315 54 64

Sich in Schulleitungsaufgaben qualifizieren

Gemeinsame Angebote des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und der AEB Akademie für Erwachsenenbildung

Sie nehmen in Schulen Führungs- bzw. Leitungsfunktionen wahr, sind Schulleiterin/Schulleiter, in der Schulhausleitung, Abteilungsleitung oder Projektverantwortung (an Volksschulen, Schulen der Sekundarstufe II, Höheren Fachschulen und Fachhochschulen sowie weiteren Ausbildungsinstitutionen).

Wir bieten Ihnen funktionsbegleitende Weiterbildungen: eine Grundbildung (Basiskurs) sowie Möglichkeiten, sich zu speziellen Themen kundig zu machen (Zusatzmodule).

Person und Organisation

Das persönlich verbindliche Lernen und

der (wechselseitige) Transfer zwischen Weiterbildung und Handeln in der Praxis werden gefördert durch die Vermittlung von Expertenwissen, Reflexion der eigenen Praxissituation, Fallarbeiten, Auseinandersetzungen in Lernpartnerschaften, Klein- und Grossgruppen, Praxisberatung/Supervision, Evaluationen und (für die Zertifizierstufe) eine Projektarbeit.

Unsere Weiterbildung versteht sich selbst als «offene, lernende Organisation»: Sie steht zwar auf dem Boden eines schulpädagogischen Credos (u.a. der Berufsleitbilder des LCH und des VSL-

CH), verhält sich aber neugierig allen modernen Konzepten gegenüber und bemüht sich bei kontroversen Themen um eine faire, kritische Diskussion.

Zertifizierung

Basiskurs und Zusatzmodule zusammen orientieren sich an den gesamtschweizerischen Zertifizierungsrichtlinien für die Anerkennung von Schulleitungsausbildungen im Volksschulbereich.

Basiskurs «Führen: eine Schule leiten»

15 Tage:

Kurs I: 28.2.–2.3., 21.–23.3., 30.5.–1.6., 20.6.–22.6. u. 19.–21.9.2001

Kurs II: 5.–7.9., 24.–26.10., 28.–30.11. 2001, 23.–25.1. u. 27.2.–1.3.2002

Personalführung und -entwicklung

5 Tage: 7.–9.2. u. 5./6.4. 2001

Schulentwicklung/Projektmanagement

5 Tage: 23./24.8., 5./6.11. 2001 u. 30.1.2002

Selbstevaluation an Schulen

5 Tage: 3./4.5., 29.–31.8. 2001

Selfmanagement/Arbeitsmethodik

3 Tage: 26.–28.11.2001

Als Rektor/Rektorin mehrere Schulabteilungen leiten (Bitte sofort anmelden!)

6 Tage: 16./17.11.2000, 26./27.3. u. 3./4.5.2001

Teamleitung: Miteinander eine Schule leiten

2 Tage: 10./11.1.2001

Öffentlichkeitsarbeit

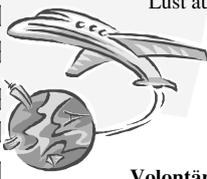
2 Tage: 11./12.5.2001

Erfahrene Kursleitung

Im Verlaufe der letzten zehn Jahre hat sich ein erfahrenes Kursleitungsteam herausgebildet: Veronika Baumgartner, Paul Dettwiler, Bianca Ender, Susan Hedinger, Martin Riesen (Gesamtleitung), Patrick Roth, Anton Strittmatter (Programmverantwortung).

Unterlagen: Sekretariat AEB Luzern, Tel. 041 240 77 20, Fax 041 240 79 88, Mail: info@ueb-lu.ch

FLY AWAY



Lust auf afrikanisches Marktleben, japanische Teezeremonie oder nächtelanges Salsatanzen? Wir organisieren für dich hautnahe Kulturerfahrungen in einheimischen Familien. Während 6 oder 12 Monaten leistest du einen **Volontär-Arbeitseinsatz** im Land deiner Wahl.

Bitte sendet mir unverbindlich Infos:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an:
ICYE Internationaler Jugend- und Kulturaustausch
Postfach, 3000 Bern 14
Tel 031 371 77 80
Fax 031 371 40 78

www.icye.ch
e-mail: icycle@datacomm.ch 

Mehr können Sie in der Schule nicht erreichen*

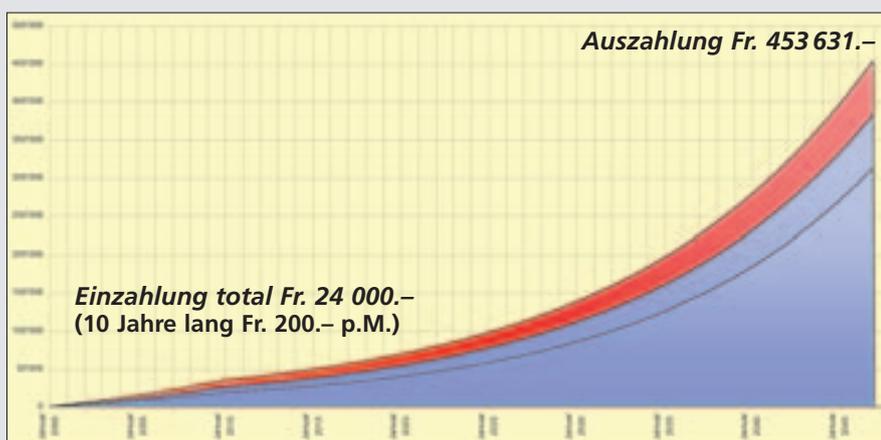
* **BILDUNG SCHWEIZ** erreicht rund 50 000 Mitglieder des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH – mehr als jede andere Schweizer Publikation im Bereich Bildung und Erziehung.

Über alles Weitere unterrichtet Sie gerne **Martin Traber**.
Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00,
E-Mail mtraber@zsm.ch.

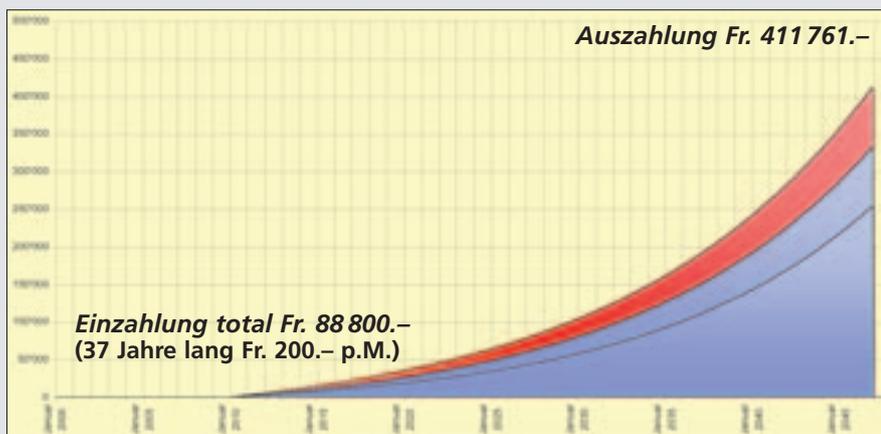
Was Hänschen* nicht spart, spart Hans nimmermehr!

*gilt auch für Vera, Stephanie, Peter, Laura, Phillip...

Ein Geheimtipp für alle Gotten und Göttis, Tanten und Onkel, Grosis und Opas, Mamis und Papis!
Der Zins- und Zinseszins-Effekt ist wirklich verblüffend! Staunen Sie selbst:



Hänschen zahlt ab Alter 19 (z.B. nach der Stiffti) zehn Jahre lang Fr. 200.- pro Monat in ein Fondskonto mit einer angenommenen durchschnittlichen Rendite von 7% ein und lässt dann das Geld ohne weitere Einzahlungen bis ins Alter 65 stehen. Der Summe der Einzahlungen von Fr. 24 000.- steht ein Auszahlungsbetrag von Fr. 453 631.- gegenüber. Dies entspricht ungefähr einem durchschnittlichen Pensionskassenkapital nach 40 Jahren Arbeit!



Fängt Hans jedoch erst mit Alter 29 an, sieht die ganze Sache schon anders aus: Er zahlt während 37 Jahren in den gleichen Fonds mit einer angenommenen durchschnittlichen Rendite von 7% insgesamt Fr. 88 800.- ein, erhält aber mit Alter 65 «nur» Fr. 411 761.- ausbezahlt!

Fondssparpläne können die Ausbildung oder die Altersvorsorge Ihrer Kinder ideal vorfinanzieren. Wenn Sie die Zukunft Ihrer Kinder interessiert, senden Sie den unten stehenden Talon ein. Willy Graf, LCH-Finanzplaner

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Neu: Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Präsentation kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.- (exkl. MwSt.)

- Säule 3a
- Sicherer Vermögensaufbau
- Steueroptimierung
- Fonds-Anlagen

- Pensionsplan
- Absicherung meiner Familie
- Ausbildungsfinanzierung meiner Kinder
- Fonds-Sparpläne

- Erbschaftsplanung
- Depotanalyse
- Verwaltung der Kapitalanlagen

Name/Vorname _____ LCH-Mitglied Sektion _____ Geburtsdatum _____
 Strasse _____ Telefon privat _____ Telefon Schule _____
 PLZ/Ortschaft _____ Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an: LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Termine

Kinder in Not

«Seit Jahren kennen wir die Folgen sexueller Ausbeutung. Mit Entsetzen reagieren wir auf Gerichtsberichterstattungen und Massenmedien, die über «Fälle» berichten. Trotzdem verhalten wir uns so, als komme bei uns sexueller Missbrauch nicht vor...» Die Fachstelle für Gesundheitsförderung und Suchtprävention «Berner Gesundheit Plus» möchte mit ihrer Fachtagung vom 3. November zum Thema «Die Not der betroffenen Kinder» das Bewusstsein gegenüber sexueller Ausbeutung bei Lehrkräften und Mitgliedern von Behörden fördern. Informationen: PLUS-Fachstelle, Krankenhausstrasse 14E, 3600 Thun, Telefon 033 225 44 00, E-Mail plusthun@beges.ch.

Mit neuen Medien

Am Samstag, 4. November 2000, findet an der ETH Zürich die Fachtagung «Unterrichten mit neuen Medien» statt. Einem Vortrag des bekannten deutschen Publizisten Dieter E. Zimmer (Thema «Hat das Buch noch Zukunft?») folgen Workshops und ein Infoblock mit starkem Praxisbezug. Info und Online-Anmeldung via Internet: www.net.ethz.ch.

«Reiss dich zusammen!»

Depressionen und ihre Auswirkungen auf den Alltag von Betroffenen und Angehörigen sind Thema einer Tagung vom 24./25. November 2000 an der Paulus-Akademie in Zürich. Rund 20 Prozent der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz leiden ein- oder mehrmals in ihrem Leben an Depressionen. «Nun reiss dich doch mal zusammen!», hören die Betroffenen oft und können doch gerade das nicht. In Podiumsgesprächen mit Betroffenen und Angehörigen, in Fachvorträgen werden Einblicke vermittelt – und Möglichkeiten, schwierige Situationen besser zu bewältigen. Information und Anmeldung (bis 17.11.): Telefon 01 381 34 00, www.paulus-akademie.ch.



Foto: zVg.

Suchtprävention Smoking out?!

Dass «Smoking» bei Jugendlichen irgendwann «out» sein könnte, ist mehr Wunschtraum als begründete Hoffnung. Immer mehr Jugendliche greifen zur Zigarette. Laut Statistik blieb die Zahl älterer Raucher seit 1992 konstant, während die Zahl der rauchenden Männer zwischen 15 und 19 Jahren im gleichen Zeitraum um 42 Prozent zunahm. Jene der gleichaltrigen Frauen stieg gar um 110 Prozent. Dennoch veranstaltet am 8. November 2000 (10.15-16.15 Uhr) das Bundesamt für Gesundheit im Kultur- und Kongresszentrum Luzern die nationale Impulstagung «Smoking out?!» für Lehrpersonen, Eltern,

Schulärzte, Politiker – kurz alle, die mit Prävention in Schule und Erziehung befasst sind.

In einem breit über die Medien lancierten Wettbewerb soll der «Gruppenzwang» – oft genannte Ursache für das Rauchen Jugendlicher – für einmal positiv genutzt werden. Schulklassen von 12- bis 16-jährigen Jugendlichen, die sich verpflichten, vom 15. November 2000 (Anmeldeschluss) bis Mitte Juni 2001 nicht mehr zu Rauchen, haben die Chance auf Geldpreise im Wert von insgesamt 50 000 Franken für die Klassenkasse. Die Teilnehmenden müssen sich allerdings auf unangemeldete «Dopingkontrollen» gefasst machen. Infos und Anmeldung: www.organizers.ch, Telefon 061 843 1000, Fax 061 843 1001.

Schule & Medien Netd@ys

Zum vierten Mal führt die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) die Netd@ys in der Schweiz durch. Höhepunkt ist die gesamtschweizerische Aktionswoche vom 20.–27. November 2000 mit einem nationalen Grossanlass am 21. November in Bern. Marc Furrer (Direktor Bakom), Hans Ambühl (Generalsekretär EDK), Jens Alder (Direktor Swisscom), Heinrich Summermatter (Direktion BBT) und Ursula Huber (Projektleiterin Lehrstellenprojekt 16+) werden an diesem Anlass im Hotel Bern Stellung beziehen zur Bildungs-

offensive in den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien ab 2001.

Die diesjährigen Netd@ys stehen unter dem Motto «Die Welt wird zum Klassenzimmer». Bis im September wurden mehr als dreissig Online-Projekte eingereicht. Ziel sind die Produktion sowie der Austausch von hochwertigen Inhalten und Modellen für die Kooperation im Internet. Die Projekte stammen von Schulklassen aus der ganzen Schweiz.

Auf der Homepage der Netd@ys (www.netdays.ch) finden sich Kurzbeschreibungen und Links direkt zu den einzelnen Projekten. Über dieselbe Homepage können noch bis zum 13. November Projekte angemeldet werden.

Hinweise

Mehr Klasse(n)

Das zehnte Treffen schweizerischer Mehrklassenlehrkräfte findet am Wochenende vom 25./26. November 2000 im Studienzentrum Gwatt bei Thun statt. Die LCH-Subkommission Altersgemischtes Lernen, welche erstmals das diesjährige Treffen in Zusammenarbeit mit dem MehrklassenlehrerInnenverein des Kantons Bern vorbereitet, hat sich für das Thema «Unterrichtsformen an Mehrklassenschulen» entschieden. Referate halten dabei Jenna Müller-Malina, Ralph Leonhardt und Andrea Christen, Fachleute für Erweiterte Lehr- und Lernformen (ELF). Weitere Informationen bei Xavier Monn, Seelmatten, 8488 Turbenthal, Telefon 052 385 39 95, E-Mail monago@bluewin.ch.

Schulische Bubenarbeit

«Jungen machen Probleme – Jungen haben auch (eigene) Probleme.» In diesem Bewusstsein arbeitet das «Netzwerk Schulische Bubenarbeit». Es befindet sich im Aufbau, die Gründung eines Vereins ist auf 8. November 2000 vorgesehen. Eine Impulstagung, um die Ideen der schulischen Bubenarbeit der Öffentlichkeit zu präsentieren, ist am 24. März 2001 in Olten geplant. «Schulische Bubenarbeit kommt beiden Geschlechtern zugute», sind die Initianten überzeugt.

Informationen beim Tagungssekretariat, c/o Andi Geu, Moritzweg 14, 3006 Bern; Tel. 031 351 93 35, E-Mail andi-geu@gmx.net.

Neu: swch.ch

Der «Schweizerische Verein für Schule und Fortbildung» (SVSF) hat seinen Namen geändert. Die neue Bezeichnung lautet «Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch» – letzteres ist auch gleich die Internet-Adresse. Weitere Auskunft: Geschäftsstelle, Bennwilerstrasse, 4434 Hölstein, Telefon Kurse 061 956 90 71, Verlag 061 956 90 71.

MAGAZIN

Auch Eltern brauchen Integration

Ein Kursangebot fördert die sprachliche und kulturelle Integration von fremdsprachigen Müttern mit Kindern im Vorschul- und Schulalter. S&E Schule und Elternhaus Zug gibt dazu eine Wegleitung heraus.

Am Elternabend informiert die Lehrerin die Eltern über das bevorstehende Klassenlager. Von den meisten der 25 Schülerinnen und Schüler ist mindestens ein Elternteil anwesend. Die Eltern der beiden Kinder aus dem Kosovo fehlen. Ein türkisches Elternpaar hat seinen Sohn mitgebracht als Übersetzer.

Die Kinder fremdsprachiger Eltern können sich in der Regel schnell mit ihren Schweizer Kameraden unterhalten. Meist erhalten sie auch die nötige Unterstützung in der Schule durch speziellen Deutschunterricht. Integration geschieht en passant im Alltag.

Mütter leben isoliert

Für die Eltern ist die Integration weitaus problematischer. Vor allem die Mütter leben meist isoliert und zurückgezogen. Sie sprechen oft nach Jahren noch kein Deutsch und unsere Kultur bleibt ihnen fremd. Das wirkt sich auch im Kontakt zwischen der Schule und dem Elternhaus aus. Der Austausch funktioniert häufig nur über die Kinder, die bei Elterngesprächen übersetzen oder bei Informationsveranstaltungen die Botschaften überbringen. Dies wiederum erschwert oder verunmöglicht die Unterstützung seitens der Eltern bei Schulproblemen ihrer Kinder.

Diese Erfahrungen bewogen die ELG Risch – eine Gruppe von Lehrerinnen, Lehrern und Eltern – in ihrer Gemeinde einen Kurs spezi-



Foto: Heinz Weber

ell für Frauen aus anderen Kulturkreisen anzubieten. Er soll die deutsche Sprache vermitteln und gleichzeitig Hilfeleistungen geben bei der Bewältigung von Situationen im täglichen Leben.

Die ELG Risch schreibt dazu: «Solche Integrationskurse bieten den betroffenen Frauen oft die einzige Möglichkeit, aus dem Familienalltag «legitim» herauszutreten, Kontakt zu suchen und ausserdem die Sprache ihrer momentanen Heimat zu erlernen. Die Frauen erlangen die Sicherheit, ihre Kinder durch den Schulalltag zu begleiten, und an den Elternabenden und Elterngesprächen teilnehmen zu können und auch zu wollen.»

Das Pilotprojekt der ELG Risch startete im Herbst 1998 mit 24 Frauen aus neun Nationen. In der Folge fanden mehrere Kurse mit grossem Erfolg statt. Das Projekt erfuhr Unterstützung von der kantonalen Erwachsenenbildungs-Kommission und erhielt 1999 einen Sonderpreis im Rahmen eines Wettbewerbs der Schweizerischen Erwachsenenbildung SVEB in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie.

Umfassende Wegleitung

Die Initianten haben nun eine umfassende Wegleitung erarbeitet, welche von der Vereinigung Schule & Elternhaus des Kantons Zug herausgegeben wird. Die Wegleitung vermittelt Tipps und Hilfestellungen zur Organisation und Durchführung solcher Integrationskurse.

Informationen zur Kursaus-schreibung, Kursleitung und zum Kursinhalt sowie zur Finanzierung sind detailliert und übersichtlich zusammengestellt. Die Wegleitung beinhaltet zudem adaptier- und kopierbare Vorlagen. Sämtliche Informationen sind auch auf Diskette abrufbar. Betont wird aber, dass es sich nicht um ein Lehrmittel handelt. Bestehende Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien samt Bestelladressen sind am Schluss der Wegleitung aufgelistet.

Die Wegleitung zum Deutschkurs mit Sozialinformationen für fremdsprachige Frauen mit Kindern im Vorschul- oder Schulalter ist bei folgender Adresse zu bestellen: S&E Geschäftsstelle, Artherstrasse 167a, 6317 Oberwil, Tel./Fax 041 711 91 47, Internet www.schule-elternhaus.ch.

Doris Fischer

Fremde Federn

Selber gross

«Wir brauchen keinen eidgenössischen Volksschulvogt.» Ernst Buschor, Zürcher Bildungsdirektor, verteidigt den Entscheid der Kantonsregierung, Englisch als erste Schul-Fernsprache festzulegen – unabhängig vom Entscheid der Erziehungsdirektorenkonferenz.

Sprachgewandt

«The end of Switzerland?» Die Westschweizer Tageszeitung «Le Temps» zum selben Thema.

Vielgründig

«Der dumme Entscheid ist zurückzuführen auf: Überheblichkeit, Provinzialität, Mangel an Nachdenklichkeit, Mangel an Sensibilität, Mangel an Reife.» Kolumnist Frank A. Meyer im «Sonntags-Blick» über den Zürcher Sprachenentscheid und Bildungsdirektor Ernst Buschor.

Konservativ

«Ein Streik aus der Dose» Die «Neue Zürcher Zeitung» nimmt Bezug auf die vom Berufsverband ZLV via Internet verbreiteten Dispositive für den Protestkonvent der Lehrpersonen im Kanton Zürich.

Frisch gemischt

«Schweizer Schulsalat.» Die «Sonntags-Zeitung» im Titel zu einem landesweiten Vergleich der Oberstufenmodelle.

Fein unfein

«Mehr Nadelstiche als Schläge» Die «Basler Zeitung» zu einer Studie, wonach an Baselbieter Schulen seelische Gewalt das grössere Problem ist als körperliche Gewalt.

Übrig geblieben

«Schule – letzter Ort der Gemeinschaft?» Das «St. Galler Tagblatt» berichtet von einem kantonalen Bildungskongress.

Rastlos rostlos

«Eine bewegte Schule ist eine gesunde Schule» Titel zu einem «Bund»-Bericht über Gesundheitserziehung in Thun. «Bewegte Pausen», aber auch «bewegter Unterricht» gehören dazu.

Andersherum

«Andere Lehrer braucht das Land – Mit der lärmenden Larmoyanz an den Schulen muss endlich Schluss sein.»

Die Deutsche Zeitung «Die Welt» in einem Beitrag zum «Tag des Lehrers», der von der Unesco auf den 5. Oktober angesetzt, hierzulande aber kaum beachtet und begangen wurde.

Ein (virtueller) Haufen Bilder für den Unterricht

Eine Satellitenaufnahme des Amazonas in Brasilien oder ein Foto der Rütliwiese am Vierwaldstättersee? Einige sehr gute Bilderseiten im Internet liefern zu verschiedenen Unterrichtsthemen per Mausclick Illustrationsmaterial – kostenlos.

Roland Zumbühl, Reallehrer in Arlesheim BL, hat Grosses vor. Der 49-Jährige will rund 2000 Fotos, nach Schweizer Ortschaftsnamen sortiert, ins Internet stellen.

Seine Sammlung «Picswiss» zählt bereits 700 Aufnahmen (www.picswiss.ch). Das Angebot aus der Welt der Geografie hat Zumbühl speziell für Schüler und Lehrpersonen konzipiert. «Als Lehrer habe ich immer wieder vergeblich nach Bildern gesucht, die ich in den Fächern Geografie, Geschichte und Naturkunde hätte brauchen können», berichtet Zumbühl.

Die Erfahrungen mit der Sucherei und das Servicedenken sieht man der Seite «Picswiss» an. Das nützliche Internetangebot ist logisch – nach Kantonen, Themen, Personen – strukturiert und aufbereitet. Schritt um Schritt gehts durch die optischen Highlights der Schweizer Geografie, von der AKW-Dampffahne bis zu Zermatt mit Matterhorn.

Die digitalisierten Farbbilder sind keine Monsterdateien. Sie lassen sich daher innert nützlicher Zeit herunterladen – und gleich für den Unterricht als Illustrationsmaterial einsetzen.

«Picswiss» führt auch die Rubrik Geschichte, wo sich Bilder und Fakten zu historischen Stätten, Personen oder zur Folklore abrufen lassen. Natürlich fehlt auch eine besonders für Lehrkräfte nützliche Linksammlung nicht. Und schliesslich sind auf einer weiteren Seite «traditionelle süsse Spezialitäten» aufgelistet (die bei einem regionalen Anbieter



«Nicht der verspielte Web-auftritt mit optischem Schnickschnack wie animierten Grafiken und herumfliegenden Quadrätchen bringt den grössten Nutzen, sondern ein Angebot mit einem nachvollziehbaren Konzept.»

bestellt werden können): Auch Luzerner Lebkuchen, echte Willisauerringli oder ein Appenzeller Biber können eine Region den Schülerinnen und Schülern näher bringen.

Zumbühls Internet-Bilderservice ist eine ausgezeichnete Fundgrube, um den Geografie-Unterricht auf der Sekundarstufe lebendig zu gestalten. «Picswiss» macht wieder mal eines klar: Nicht der verspielte Webauftritt mit optischem Schnickschnack wie animierten Grafiken und herumfliegenden Quadrätchen bringt den grössten Nutzen, sondern ein Angebot mit einem nach-

vollziehbaren Konzept und sorgfältig gestalteten Seiten.

Es gibt weitere Bilderdienste, deren Angebot allerdings weniger breit gefächert ist. Als gute Anlaufstelle dient «Swisscastles», wenn es um die erstaunlich vielen Prunkbauten der Vergangenheit geht (www.swisscastles.ch). Die Geschichten der 245 Schlösser der Schweiz, die sich nach verschiedenen Kriterien sortieren lassen, sind in französischer Sprache geschrieben. Auch die Themenseite «Burgen» hilft weiter (www.burgen.ch). Allerdings brauchen die Seitenmacher noch etwas Nachhilfe. Wer

schöne Bergfotos mit Fakten sucht, wird auf einer privaten Homepage fündig: www.romankoch.ch.

Ein riesiger Bilderberg und eine Sammlung mit hervorragenden Links sind bei Adresse «Swissfot» abrufbar (www.swissfot.ch). Die selbst-erklärte «Nonprofit-Galerie mit wechselnden Fotoausstellungen über die Schweiz für Schulen, Mediamacher, Touristen und sonstige Anwender» hat es in sich. Der Horizont von «Swissfot» endet nicht an der Landesgrenze. Die Links sind kaum mehr zu überbieten und können jeden Unterricht vor Langeweile bewahren.

So stehen unter der Rubrik Geografie Links bereit, wo man Satellitenbilder aus aller Welt kostenlos herunterladen kann. Verfügbar sind auch Fakten zu Erdbeben, zu Höhlen, Gletschern sowie Mineralien. Und natürlich zu den fünf Kontinenten.

Swissfot bietet als «Internetquelle für Geografie» (Selbstbeschreibung) ferner eine der besten Sammlungen von Links zu anderen Fächern der Oberstufe an.

Trotz des riesigen Angebotes ist Swissfoto nutzerfreundlich gestaltet. Es kommt keine Angst auf, dass man im Internet plötzlich verloren geht oder das Beste verpasst. Denn es gibt Übersichten und Ordner, in denen die Themen zusammengefasst und die Links kurz beschrieben sind. Super!

Thomas Gerber

Bitte melden

Das Internet ist ruhelos, daher kann keine Zusammenstellung den ultimativen Überblick bieten. Wenn Sie eine neue Homepage zu den Themen Schule und Bildung entdecken, informieren Sie uns bitte unter: lchredaktion@lch.ch.



FASTENOPFER
Kath. Hilfswerk Schweiz
Habsburgerstr. 44
6002 Luzern

Das Fastenopfer konkretisiert seit 40 Jahren seinen Bildungsauftrag in der kath. Kirche mit praxisorientierten religionspädagogischen Unterlagen. Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir in Teilzeit (minimal 50%) eine/n

Verantwortliche/n für Religionspädagogik und Jugendarbeit

Folgende Aufgaben sind schwerpunktmässig in grosser Selbstverantwortung zu übernehmen:

- Konzeption, Koordination und Redaktion unserer diversen Schulunterlagen
- Konzeption und Produktion von Unterlagen für die Jugendarbeit
- Leitung interner und externer Arbeitsgruppen
- Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen
- Beratung von Lehrpersonen und Schüler/innen

Unsere Wunschkandidatin/unsere Wunschkandidat verfügt über:

- Berufserfahrung im religionspädagogischen Bereich
- Sehr gute Sprachkenntnisse, evtl. journalistische Erfahrungen
- Gutes Koordinationsvermögen und Zeitmanagement
- Interesse an kirchlichen und entwicklungspolitischen Themen
- Sensibilität für eine Arbeit im ökumenischen Umfeld

Wir können Ihnen eine spannende Arbeit, in der auch innovative Ideen gefragt sind, gute Arbeitsbedingungen mit flexibler Ganzjahresarbeitszeit und ein Team, welches Sie in Ihrer Arbeit unterstützt, anbieten. Der Stellenantritt ist auf den 1. Januar 2001 oder nach Vereinbarung vorgesehen. Vorauskünfte erteilt Ihnen gerne die bisherige Stelleninhaberin, Gabriela Sieber, unter der Telefonnummer 041 227 59 24 oder der Personalverantwortliche, Erich von Rotz, unter der Nummer 041 227 59 74.

Und noch ein Tipp:
Besuchen Sie unsere Homepage www.fastenopfer.ch

Ihre Bewerbung richten Sie an:

FASTENOPFER
Kath. Hilfswerk Schweiz
Habsburgerstr. 44
Postfach
6002 Luzern

Wir freuen uns!

**Erfahrener und engagierter
Reallehrer** (momentan 10. Schuljahr) in Schulleiteraus-
bildung sucht aufs Schuljahr 2001/2002 neuen
Wirkungskreis in Schule, Heim, Aus-
bildung o.ä. in der Zentralschweiz.

Chiffre 161501, BILDUNG SCHWEIZ
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa.

OBERSTUFENSCHULE WÄDENSWIL

Auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 ist an unserer Oberstufenschule folgende Lehrstelle neu zu besetzen:

1 Lehrkraft für die Sonderklasse B

Wir suchen eine engagierte Lehrkraft mit erzieherischem Geschick, Initiative, Kreativität und Teamfähigkeit. Vorzugsweise verfügen Sie über eine Ausbildung als Sonderklassenlehrer/in.

Ein kollegiales Lehrerteam und eine offene kooperative Schulpflege freuen sich auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Diese richten Sie bitte an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn J. Schwarz, Postfach 472, 8820 Wädenswil.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen auch gerne Rolf Thoma, Tel. Schule 780 22 92, Tel. Privat: 055 210 50 66.

Oberstufenschulpflege Wädenswil

Kaufmännische Berufsschule Glarus

Durch Pensionierung des Fachlehrers wird an unserer Schule eine Sprachlehrerstelle frei. Wir suchen einen/eine

Sprachlehrer/in mit Kernfach Deutsch und einem weiteren Fach (Vollpensum)

(Deutsch in Kombination mit Wirtschaftsfächern oder Französisch/Englisch)

Zudem wird eine neue Stelle geschaffen für

Wirtschaftsfächer (Halbpensum)

Anforderungen:

Sekundarlehrer- oder Gymnasiallehrerdiplom bzw. Handelslehrerdiplom (oder entsprechender Ausweis); Befähigung für den Unterricht an der BMS erwünscht, aber nicht Bedingung.

Wir sind eine relativ kleine Schule (um 300 Lehrlinge) in einem begrenzten Einzugsgebiet mit den Abteilungen: BMS, KV, Büroangestellte, Verkaufspersonal und Detailhandel. Wir legen grossen Wert auf eine gute Schul- und Lehr-/Lernatmosphäre und arbeiten innerhalb des Lehrerkollegiums in gutem Kontakt auch fächerübergreifend zusammen.

Lohn/Pensionskasse:

gemäss den kantonalen Bestimmungen.

Weitere Auskünfte erteilt der Rektor, Herr J. M. Steinmann, Tel. 055 645 52 42.

Bewerbungen (mit Foto und den üblichen Unterlagen) sind zu richten an das Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule, Zaunplatz, CH-8750 Glarus.



RMS SWISS SCHOOL
Schweizer Schule Accra
Ghana

Auf den 3. September 2001 (Beginn des Schuljahres 2001/2002) suchen wir

1 Primarlehrer/in (Mittelstufe 3.-6.Klasse)
(mit Unterricht an der 3./4. resp. 5./6. Klasse)

1 Primarlehrer/in (Unterstufe 1./2. Klasse)

Sie suchen:

- eine vielseitige und interessante Tätigkeit in einem kleinen Team
- eine anspruchsvolle Unterrichtstätigkeit im Mehrklassensystem
- ein aktives Schulleben mit verschiedenen Schulanlässen
- eine familiäre Schule mit kritischen Eltern
- unvergessliche neue Erfahrungen in und mit einer anderen Kultur

Das können wir bieten.

Wir erwarten dazu:

- Flexibilität und Belastbarkeit
- Bereitschaft zu vollem Einsatz bei tieferem Lohnansatz als in der Schweiz
- Unterrichtserfahrung, wenn möglich Mehrklassenerfahrung
- Wille, in einem afrikanischen Land zu leben
- Englischkenntnisse
- Schweizer Bürgerrecht

Vertragsdauer: 3 Jahre.

Anmeldeschluss: 25. November 2000

Erste Informationen und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei der Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Frau R. Fretz, Tel.: 01 259 22 90



**Oberstufenschulkreis
Schwanden
und Umgebung**

Auf Beginn des Schuljahres 2001/02 (13. August 2001) suchen wir in Schwanden, Kanton Glarus

**1 Sekundarlehrer/-in, phil. I
1 Reallehrer/-in**

Wir sind eine überschaubare Oberstufenschule mit einem lebendigen, aufgestellten Team. Wir bieten Ihnen zeitgemässe Rahmenbedingungen und kollegiale Begleitung durch die Schulleitung.

Auskunft über diese interessanten Lehrstellen erteilen Ihnen gerne unsere Schulleiter Herr D. Küffer, Sekundarschule (079 403 71 68) und Herr M. Staub, Realschule (P 055 644 28 83).

Ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Schulsekretariat, Postfach 44, 8762 Schwanden. Vielen Dank.



SCHULE WALCHWIL

An unserer geleiteten Schule mit einer kooperativen Oberstufe unterrichten 12 Lehrpersonen die 60 Schülerinnen und Schüler der Sekundar-, Real- und integrierten Werkschule.

Da eine Kollegin auf Ende Januar 2001 eine neue berufliche Herausforderung im Ausland annimmt, suchen wir für das zweite Semester (Montag, 19. Februar 2001) als Nachfolge

**1 Sekundarlehrerin/Sekundarlehrer phil. II
oder Lehrperson mit Lehrdiplom für die Bezirks- oder Realschule**

Bei der Stelle handelt es sich um ein 80%-Pensum mit der Fächerkombination Mathematik, Naturlehre, Bildnerisches Gestalten, Tastaturschreiben und Sport. Die Stelle kann nach Möglichkeit im neuen Schuljahr zu einem Vollpensum erweitert werden.

Von Ihnen als engagierte Lehrperson erwarten wir Flexibilität und die Bereitschaft, auf allen drei Schulstufen zu unterrichten, Freude am Unterrichten unserer Jugendlichen, Interesse an den laufenden Schulentwicklungsprojekten und Teamgeist.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen und gerne an einer kleinen, überschaubaren Schule unterrichten möchten, erwarten wir Ihre Bewerbung bis spätestens 3. November 2000 an folgende Adresse:

Schulleitung Walchwil, z.H. Herrn Josef Arnold, Schulpräsident, Schulhausstrasse 46, 6318 Walchwil

Auskunft erteilt Ihnen:

Beat Gauderon, Rektor, Schulhausstrasse 46, 6318 Walchwil, Tel. 041 758 25 04, Fax. 041 758 25 20, rektor.walchwil@schulen-zug.ch

Schulkommission Walchwil

www.bildungschweiz.ch

Die **ch**Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit ist eine interkantonale Organisation mit Sitz in Solothurn. Sie betätigt sich unter anderem im Bereich der Pflege und Förderung der Beziehungen zwischen den Sprachregionen und sucht deshalb per 1. Januar 2001 oder nach Vereinbarung

eine Sachbearbeiterin für das Programm «Austausch von Lehrpersonen»



Dieses Programm wird von der Fachstelle für nationalen und internationalen Schüler-, Lehrlings- und Lehreraustausch (Jugend-austausch) angeboten und soll ab 2001 ausgebaut werden.

Das sollten Sie mitbringen:

- abgeschlossene pädagogische Ausbildung
- Berufserfahrung im Bereich Unterricht, Lehrergrundausbildung oder Lehrerweiterbildung
- Sprachen: Deutsch und Englisch in Wort und Schrift, Französischkenntnisse von Vorteil
- teamorientiertes, selbständiges und exaktes Arbeiten
- gute EDV-Anwenderkenntnisse
- Ausländerfahrung von Vorteil

Ihre zukünftigen Aufgaben:

- Unterstützung der Programmverantwortlichen
- selbständige Betreuung von ausgewählten Bereichen des Programms «Austausch von Lehrpersonen» mit Schwergewicht auf Austauschaktivitäten im deutschen und englischen Sprachraum

Idealalter: 28 bis 35 Jahre

Pensum: 50–70%

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an: **ch** Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, z. Hd. Herrn Dr. A. Baltensperger, Hauptbahnhofstrasse 2, 4501 SOLOTHURN, 032 625 26 70



Privatschule Sonnenberg Vilters

Die private Primar- und Sekundarschule Sonnenberg, Vilters, eine Schule die externe und interne Schüler unterrichtet, wird neu strukturiert und organisiert.

Für die organisatorische Führung sowie für die Betreuung und Leitung des Internats suchen wir zum nächstmöglichen Termin einen/eine

**Internatsleiter/Internatsleiterin,
bzw. ein Internatsleiter-Ehepaar**

Sie sind zusammen mit dem pädagogischen Schulleiter verantwortlich für die Auftragsbefreiung und die Qualitätssicherung der Privatschule Sonnenberg.

Aufgabenbereich:

- Führung und Leitung des Internats
- Betreuung der internen Schüler in der Freizeit, am Abend und in der Nacht.
- (Montagmittag bis Freitag)
- eventuell Teilpensum

Anforderungsprofil:

- Persönlichkeit mit pädagogischer Ausbildung und sozialer Kompetenz.
- Bereitschaft zu sportlichen Aktivitäten mit Jugendlichen.
- Freude an Organisations- und Planungsaufgaben

Wir bieten:

- Anstellungsbedingungen, die der schwierigen und verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden.
- 10 Wochen Ferien.

Als Internatsleiter/Internatsleiterin, bzw. Internatsleiter-Ehepaar arbeiten Sie mit einem engagierten Lehrerteam zusammen und tragen massgebend dazu bei, eine gute Schul- und Internatskultur auszubauen.

Interessierte Persönlichkeiten mit entsprechender Ausbildung richten ihre Bewerbung bis zum 30. Oktober 2000 mit den üblichen Unterlagen an den Verwaltungsrat der Privatschule Sonnenberg: Herr Peter Bürki, lic. jur. Rechtsanwalt, Auer Strasse 2, 9435 Heerbrugg.

Für Auskünfte steht Ihnen Gmünder Hildegard, Schulhausstrasse 16, 8887 Mels, (Tel. 081 723 12 75) gerne zur Verfügung.

Möchten Sie sich für die Heilpädagogische Tages-
schule Limmattal in Dietikon engagieren, die
35 geistigbehinderte Kinder und Jugendliche
fördert und betreut?

Wir suchen auf Schuljahresbeginn 2001 infolge
Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers
eine(n) motivierte(n)

Schulleiterin / Schulleiter

Sie sind für die Führung und Weiterentwicklung
der Schule mit rund 30 MitarbeiterInnen ver-
antwortlich, wobei sie in kleinem Rahmen auch
heilpädagogisch mitarbeiten. Neben einem
Lehrerdiplom mit heilpädagogischer Zusatzaus-
bildung bringen Sie mehr- oder langjährige Erfah-
rung im Volks- und Sonderschulbereich, Füh-
rungserfahrung mit Budgetverantwortung, ein
gesundes Mass an Durchsetzungsvermögen
sowie die Bereitschaft sich längerfristig zu enga-
gieren mit.

Sie sind eine gefestigte, überzeugende, belast-
bare und fröhliche Persönlichkeit, die einen part-
nerschaftlichen Führungsstil pflegt, können gut
organisieren und tragen gerne Verantwortung.

Unterstützt werden Sie durch ein motiviertes und
einsatzfreudiges Schulteam und die Geschäfts-
stelle der Stiftung Solvita.

Interessiert? Gerne geben Ihnen der jetzige Schu-
lleiter, Herr Werner Schenker (Tel. 01 743 40 80),
und der Geschäftsführer der Stiftung, Herr Hans-
ruedi Lutz (Tel. 01 736 40 71), weitere Auskünfte.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit
Foto und dem Vermerk «Schulleiterstelle» richten
Sie bitte bis zum 15. Oktober 2000 an



Stiftung Solvita

Geschäftsstelle / Verwaltung
Grubenstrasse 5, 8902 Urdorf

Bezirksschulen der March Siebnen/SZ

Infolge Wegzugs ins Ausland, resp. beruflicher Veränderung suchen wir
auf den 1. Februar 2001 oder nach Vereinbarung für je ein Vollpensum

1 Reallehrer/-in (inkl. 4 Lektionen Musik auf der Sekundarstufe)

1 Werklehrer/in (Fortführung der Kleinklasse auf der Oberstufe)

In Frage kommen auch ausgebildete SekundarlehrerInnen beider Richtungen
oder PrimarlehrerInnen, die bereit sind, eine Real-, resp. Werkklasse zu überneh-
men. Es wäre auch denkbar, dass sich zwei Personen die Stellen in je einem
Halbpensum teilen. Die Stellen können als Stellvertretung bis zum Sommer 2001
oder als langfristige Stelle angetreten werden.

Die Mittelpunktschule Siebnen umfasst das Einzugsgebiet der Obermarch und ist
stark im Wachsen begriffen. Im Bau befindet sich die MPS Buttikon, so dass in
einem Jahr die SchülerInnen der MPS Siebnen aufgeteilt werden.

Es erwartet Sie ein bewährtes und jungendliches Team, das Sie gerne als
engagierte und umgängliche Lehrperson in ihr Kollegium aufnehmen möchte.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte raschmö-
glichst an: Heinrich Züger, Bezirksschulpräsident, Hasenstrasse 20,
8862 Schübelbach

Auskünfte zum Stellenbeschrieb erhalten Sie von der Schulleitung
der MPS Siebnen, Hr. Alois Schnellmann, Tel.055 450 57 70 (G)
Fax 055 450 57 71 (G) / Tel.055 440 37 65 (P)

Oberstufenschulkreis Glarner Hinterland Luchsingen – Linthal

Infolge Pensionierung des jetzigen Stelleninhabers suchen
wir auf Beginn des Schuljahres 2001/2002
(13. August 2001) an unsere Sekundarschule in Linthal

eine Sekundarlehrerin phil. I oder einen Sekundarlehrer phil. I

Linthal liegt in ruhiger, ländlicher Gegend am Fusse des
Tödi und am Klausenpass. Unsere überschaubare Schule
bietet Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima in einem einge-
spielten und initiativen Team.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen
richten Sie bitte an:

**Kreisschulratspräsident Beat Elmer, Fruttmatt,
8783 Linthal, Telefon 055 643 16 64.**



schulen malters

Wir suchen auf Vereinbarung und bis auf Weiteres eine

Lehrperson phil. II für die Sekundarstufe I

Das Pensum beträgt 17 bis 27 Lektionen. Sie arbeiten als Klassen-
oder Fachlehrperson. Wir suchen eine Lehrperson, die möglichst
flexibel eingesetzt werden kann.

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

– Fon: 041 497 10 27 (Bürozeiten)

– Fax: 041 497 10 39

– Mail: schulleitung@malters.ch

Weitere Infos: www.malters.ch

Schulkommission

Kreisschule Äusseres Wasseramt

Wir suchen eine

Lehrkraft an die 3. Sekundarschulklasse in Kriegstetten.

Die Stellvertretung dauert vom 23.10.2000 bis 1.8.2001.

Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte
so bald als möglich bei:

Kreisschule Äusseres Wasseramt
Daniel Steinmann
Obere Neumattstrasse 20
4553 Subingen, Tel. 032 614 40 10



VOLKSSCHULGEMEINDE
ARBON

Kurzfristig suchen wir

1 Sekundarlehrkraft phil. I

als Stellvertretung vom 23.10.2000–7.7.2001
25 Lektionen (Franz., Englisch, Deutsch, Geschichte).

Infolge Pensionierung besteht ab neuem Schuljahr
2001/02 die Möglichkeit, ein volles Pensum (30 Lekt.)
oder auch ein Teilpensum als Sekundarlehrkraft phil. I
zu übernehmen (feste Anstellung).

Wenn Sie sich von dieser Stelle angesprochen fühlen,
so freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Senden Sie
diese bitte an den Schulpräsidenten, Herrn E. Kunz,
Schmiedgasse 6, 9320 Arbon.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne A. Aeschbacher,
Sekundarschule Stacherholz (Tel. S: 071 446 28 83,
P: 071 446 26 34) oder E. Kunz, Schulpräsident
(Tel. 071 446 20 83).



Schulpflege Horw

Infolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers ist per Ende Schuljahr
2000/2001 (1. Aug. 2001) die Stelle als

Schulleiter/Schulleiterin (100%)

der Gemeindeschulen Horw neu zu besetzen. Die Schulen der Gemeinde Horw
umfassen 68 Abteilungen vom Kindergarten bis zur Sek.-Stufe I mit insgesamt
1300 Schüler/innen und 130 Lehrpersonen. Die Aufgaben als Schulleiter/
Schulleiterin im Vollamt sind in einem Pflichtenheft festgelegt und umfassen
insbesondere die

- Führung des Schulleitungsteams, bestehend aus 7 Schulhausleiter/innen
- Leitung der Schule mit allen Stufen und Typen in pädagogischen, organisatorischen
und administrativen Belangen
- Weiterführung der strukturellen Neuausrichtung der Schule im Rahmen des
Projektes «Schule mit Profil»
- Verantwortung für die Einführung der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeurteilung
sowie für die Weiterentwicklung der Schulhausteams
- Zusammenarbeit mit Schul- und Gemeindebehörden sowie den kantonalen
Instanzen
- Durchführung gezielter Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Erwartungen

- Pädagogische Ausbildung und Unterrichtserfahrung
- Abgeschlossene oder begonnene Schulleitungsausbildung oder die Bereitschaft,
diese berufsbegleitend zu absolvieren
- Führungs-, Beratungs- und Förderungskompetenz
- Team- und Konfliktlösungsfähigkeit
- Organisations- und Koordinationsfähigkeit
- Vernetzungsfähigkeit bei komplexen Problemstellungen
- Unterstützung in administrativen Belangen leistet Ihnen ein Schulsekretariat.

Auskunft erteilt der bisherige Schulleiter, Eduard Lang, Tel. 041 340 79 20.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis am
10. November 2000 an den Präsidenten der Schulpflege Horw, Dr. Hans Peter
Elmiger, Sonnhaldenstrasse 6, 6047 Kastanienbaum, Tel. 041 340 19 40.

Schulgemeinde Hergiswil NW



Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir auf
das 2. Semester des Schuljahres 2000/2001 oder
auf den Sommer 2001 eine(n)

Orientierungsstufenlehrer/ Orientierungsstufenlehrerin

evtl. als Klassenlehrperson einer Kernklasse B für unsere
kooperativ geführte Orientierungsstufe.

Wir wenden uns vor allem an ausgebildete Reallehrer/
Reallehrerinnen und Sekundarlehrpersonen phil. II.

Sind Sie interessiert, sich an dieser anspruchsvollen Stufe
zu engagieren und mit einem kleinen, innovativen Team zu-
sammenzuarbeiten? Wir sind eine geleitete Schule mit klei-
nen Klassen und hervorragender Infrastruktur, die viele
Gestaltungsmöglichkeiten bietet.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Senden Sie diese mit
den üblichen Unterlagen an die

**Schulgemeinde Hergiswil, Herr Peter Baumann,
Schulleiter, Postfach, 6052 Hergiswil.**

Für Ihre Fragen stehen Ihnen der Schulleiter Peter Baumann
und die Schulhausleiterin ORST Ursula Haas gerne zur
Verfügung. Sie erreichen uns über das Schulsekretariat,
Tel. 041 632 66 33.



Schulen Bettlach

Nach der Wahl eines unserer Sekundarlehrer
an die Schweizerschule in Rio suchen wir drin-
gend eine/n

Sekundar- oder Bezirks- lehrer/-in (phil. I) (100%-Pensum)

oder eine Lehrperson, wenn möglich mit Oberstufen-
erfahrung.

Eintritt: spätestens ab 2. Semester des Schuljahres
2000/2001, idealerweise bereits ab Mitte Januar
2001 bis mind. Ende Schuljahr.

Hinweis: Bei Erfüllung der Wahlvoraussetzungen besteht
die Möglichkeit, an unsere Oberstufe gewählt
zu werden.

Sind Sie interessiert, in einem kollegialen Oberstufenteam,
guten Rahmenbedingungen, in einer finanzstarken
Gemeinde am Jurasüdfuss, in ländlicher Umgebung
(zwischen Solothurn und Grenchen) zu arbeiten?

Für weitere Informationen stehen Ihnen die Schulleiterin,
Frau Gertrud Menth, Tel. 032 645 31 48 (S) oder
032 641 20 61 (P) sowie unsere Schulsekretärin,
Frau Anita Tschanz-Gerber, Tel. 032 644 31 83, zur
Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie
an: Schulsekretariat Bettlach, z. Hd. Herrn Stefan Ruchti,
Schulpräsident, Postfach 116, 2544 Bettlach.



Führen Sie die Schule Heiden in die Zukunft!

Auf den 1. August 2001 suchen wir einen/eine
Schulleiter/Schulleiterin (Pensum: 80%)

Unsere Volksschule braucht eine pädagogische Schulleitung. Eine Projektgruppe hat ein Konzept dafür ausgearbeitet. Es geht von der klaren Trennung zwischen strategischer und operativer Führungsebene aus. Die strategische Führung wird durch die Behörden wahrgenommen. Die operative Führung, den pädagogischen, personellen und organisatorischen Bereich umfassend, obliegt der Schulleitung. Sie setzt sich aus einer Schulleitungsperson und den Schulhausvorstehern/-innen unserer drei Schulhäuser zusammen.

Wir erwarten

- eine pädagogische Grundausbildung
- Unterrichtserfahrung auf der Volksschulstufe
- Führungserfahrung
- Interesse an Schulentwicklung und Qualitätsmanagement
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Belastbarkeit
- Bereitschaft zur Aus- und Weiterbildung

Wir bieten

- eine Anstellung mit Schulleitungsaufgaben zu 80%
- eine gute und übersichtliche Schule
- ein motiviertes Team von Lehrpersonen und eine aufgeschlossene Schulbehörde
- zeitgemässe Arbeitsbedingungen
- ein schönes Dorf im Appenzeller Vorderland über dem Bodensee

Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte bis 20. November 2000 an: Schulsekretariat, Postfach 64, 9410 Heiden (Tel. 071 898 89 71 für Bestellung der ausführlichen Dokumentation zum Projekt «Geleitete Schule Heiden»). Für Auskünfte steht Schulpräsidentin Erika Graf-Stahlberger (Tel. 071 891 62 12) zur Verfügung.

Unsere Schule sucht SIE

In nächster Zeit sind an der Primarschule Freienbach verschiedene Lehrstellen temporär zu besetzen. Wir suchen Lehrpersonen für folgende Aufgaben:

- Stellvertretung an einer 3. Klasse in Freienbach, 80%-Pensum, vom 5. März bis 31. Juli 2001
- Stellvertretung an einer 2. Klasse in Freienbach, Vollpensum, vom 5. bis 31. März 2001
- Stellvertretung an einer 4. Klasse in Pfäffikon, Vollpensum vom 1. Januar bis 31. Juli 2001 (allenfalls Möglichkeit für unbefristete Anstellung ab Schuljahr 2001/02)
- Stellvertretung an einer 6. Klasse in Wilen, Vollpensum, vom 22. Januar bis 12. April 2001
- Stellvertretung an einer 6. Klasse in Pfäffikon für wöchentlich 2 Lektionen Turnen/Schwimmen (Dienstag nachmittag) vom 5. März bis 31. Juli 2001

Unsere Schule besteht aus den fünf Schulorten Bäch, Freienbach, Pfäffikon Felsenburg, Pfäffikon Steg und Wilen. Ein offenes Umfeld bietet grossen Spielraum und entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten. Wir freuen uns auf die Bewerbung engagierter Lehrkräfte.

Bitte senden Sie Ihre Unterlagen **bis spätestens 27. Oktober 2000** an folgende Adresse:

Schulrat Freienbach, Stellvertretung Primarschule
Gemeindehaus Schloss, 8808 Pfäffikon

Für Fragen und weitere Auskünfte steht Ihnen Christoph Boog (Tel. 055 416 92 16; christoph.boog@freienbach.ch) jederzeit gerne zur Verfügung.



Schulrat Freienbach
www.freienbach.ch

Unsere erstklassige Privatschule an schönster Lage im Engadin vereinigt ein international geprägtes Internat für Mädchen und Knaben mit einer regionalen Mittelschule und einem Sportstützpunkt.

Unser Internatsleiter verlässt uns, um sich beruflich weiterzubilden. Für unsere 80 internen Schülerinnen im Alter von 14 bis 20 Jahren suchen wir **per 1. Mai 2001** oder nach Vereinbarung eine Persönlichkeit / ein Ehepaar für die

Internats - Leitung

Wir bieten Ihnen einen, kreativen Arbeitsplatz, mit flexiblen Arbeitszeiten und einem vielfältigen Arbeitsgebiet. Sie organisieren viele Freizeitausflüge für unsere internen Schülerinnen und sind ihre erste Anlaufstelle zur Förderung der persönlichen Entwicklung.

Sie sind ein Organisationstalent, führen Ihr Mitarbeiterteam, und arbeiten eng mit Schulleitung und Lehrerschaft zusammen. Sie bringen Erfahrung in der Arbeit mit Jugendlichen mit sich und begleiten sie in der Gestaltung ihres Lebensraumes.



Eine pädagogische Ausbildung wäre unser Wunsch.

Herr Wieland ist gerne bereit Sie genauer über unser interessante Arbeitsstelle zu informieren. Die vollständigen **Bewerbungsunterlagen** senden Sie uns bitte **bis 17. November 2000** an

Men Wieland, Direktor
Hochalpinen Institut Ftan
CH-7551 Ftan
fon 081/861 22 08
fax 081/861 22 12
www.hif.ch



Heilpädagogin/Heilpädagoge oder erfahrene Lehrkraft

Wir suchen an unsere Tagesschule per 1. Februar 2001 eine Heilpädagogin/einen Heilpädagogen oder eine erfahrene Lehrkraft 100%, die SchülerInnen im Mittelstufenbereich ganzheitlich fördern kann. Die Gruppe setzt sich aus 5 Kindern mit einer geistigen und körperlichen Behinderungen zusammen. Voraussetzung für diese Stelle ist ein LehrerInnenpatent und eine heilpädagogische Zusatzausbildung, die bei entsprechender Eignung auch berufsbegleitend erworben werden könnte. Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den kantonalen Richtlinien des Sonderschulgesetzes. Ihre Freude an Team- und Projektgruppenarbeit ermöglicht es Ihnen, unsere Schulentwicklung aktiv mitzugestalten. Wir bieten Ihnen Unterstützung durch Fachberatung und die Mithilfe von Praktikantinnen. Für weitere Auskünfte setzen Sie sich bitte mit uns telefonisch in Verbindung, (vormittags) 071 988 28 28, oder richten Sie Ihre Bewerbung direkt an die Heilpädagogische Schule Toggenburg, Hofjüngersstrasse 6, 9630 Wattwil.

Heilpädagogische Schule Toggenburg

Steine statt Brot

Zur Schulreform im Kanton Zürich

Man mag über die Reformbemühungen Herrn Buschors denken wie man will, in zwei Punkten können sie den Anforderungen einer Schule von morgen leider nicht genügen.

Was man aufgrund ungezählter Versuche im In- und Ausland schon seit geraumer Zeit weiss: Eine Aufwertung des handwerklich-künstlerischen Bereichs wirkt sich besonders günstig auf die Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten aus. Ausgerechnet in diesem Bereich nimmt Herr Buschor Abstriche vor. Das Fach «Hauswirtschaft» muss – zugunsten von Englisch und Informatik – Federn lassen.

Wenn die Förderung kognitiver Fähigkeiten nicht gut «unterlegt» wird mit mannigfaltiger Bestätigung im handwerklich-künstlerischen Bereich, fehlt ihnen die «Erdung». Sie drohen sich abzuspalten und können sich leicht mit zerstörerischen Neigungen paaren. Das kann man heute leicht beobachten.

Eine Schule also, die dem nicht Rechnung trägt, ist von gestern, vermag den Anforderungen unserer Zeit jedenfalls nicht zu genügen. Sagte doch unlängst der deutsche Bundespräsident Johannes Rau (aus Anlass von «Jugend musiziert» in Berlin): «Wir reden seit Jahren über die Verstärkung des naturwissenschaftlichen und technischen Unterrichts... dass wir mehr Computerfachleute brauchen. Das ist alles richtig. Nur: Wer das auf Kosten der musischen Fächer macht, begeht einen ganz grossen Irrtum. Kunst und Kultur sind die Hefe im Teig. Wer diese Hefe nicht in den Teig tut, bekommt Steine statt Brot.»

Ein Zweites: Herr Buschor engagiert sich für die «Basisstufe». Sie legt Kindergarten und 1. Klasse zusammen. Dass wir uns an die Gepflogenheiten der meisten anderen europäischen Länder anzupassen hätten, wird als (eine) Begründung angeführt: Europakompatibilität.

England preschte da vor geraumer Zeit vor und beschloss die Kinder zwei Jahre früher einzuschulen. Und ausgerechnet dort wird zur Zeit ein Phänomen beklagt, das mit «Early childhood disaster» umschrieben wird. Was man sich von der Vorverlegung des Schuleintritts dort versprach – eine Begünstigung der Entwicklung der Kinder – erweist sich, spät genug, als Illusion. Verfrühte Einschulung, so muss man heute ernüchert feststellen, belastet in vielerlei Belangen die Entwicklung der Kinder.

Das haben Studien weltweit unmissverständlich zutage gefördert. Ein Bildungskonzept, das diesen Erkenntnissen nicht Rechnung trägt, ist veraltet, ehe es überhaupt greift.

Daniel Wirz, Zug

Was gute Schulen brauchen

Anlässlich unserer dreimonatigen Intensivweiterbildung setzen wir – 39 Volksschullehrkräfte – uns mit dem sich stark wandelnden Berufsauftrag auseinander. Eine der zentralen Fragen ist: Wie kann heute qualitativ hochstehende Bildung vermittelt werden?

Neben einer zeitgemässen Pädagogik, vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten und modernen Lehrmitteln braucht die Schule auch Rahmenbedingungen, die den Lehrkräften erlauben, ihre vielfältigen Aufgaben zu erfüllen.

Voraussetzungen für die erfolgreiche Umsetzung von Reformen und Schulentwicklungsprojekten der Bildungsdirektion sind:

- Transparente Ziele
- Vermehrte Berücksichtigung pädagogischer Aspekte
- Mitarbeit und Einbezug der Lehrkräfte von Anfang an
- Professionelle Begleitung
- Angepasste Klassengrössen

Die verantwortlichen Instanzen auf Kantons- und Gemeindeebene setzen sich dafür ein, dass die Weiterbildung der Lehrerschaft entsprechend den aktuellen Bedürfnissen ausgebaut wird. Wir fordern eine Neufestsetzung der Unterrichtsverpflichtung innerhalb der Gesamtarbeitszeit unter Berücksichtigung neuer Betreuungsaufgaben, der Schulentwicklung und Qualitätssicherung. Die Bildungsdirektion setzt sich in der Öffentlichkeit auf politischer Ebene für angemessene Arbeitsbedingungen und Löhne ein.

Die Lehrerschaft verdient es, dass ihre engagierte und professionelle Arbeit in der Öffentlichkeit anerkannt und unterstützt wird.

Lehrkräfte der Intensivweiterbildung 25, i.V. Jürg Schreiber

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Texte gekürzt werden müssen.

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ • THEMA erscheint zweimonatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat; 145. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

• Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf

E-Mail: bwzemp@datacomm.ch

• Urs Schildknecht, Zentralsekretär

E-Mail: schildknecht@lch.ch

• Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische

Arbeitsstelle LCH, Oberstadt 25, 6210 Sursee

E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch

• Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

E-Mail: w.herren@bluewin.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich

Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und

13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)

Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion BILDUNG SCHWEIZ

• Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor

E-Mail: lchredaktion@lch.ch

• Peter Waeger, (wae), Grafik/Layout

E-Mail: lchlayout@lch.ch

BILDUNG SCHWEIZ • THEMA

• Hermenegild Heuberger (HKH), Verantwortlicher Redaktor und Geschäftsführer

Ober-Schachenmatt, 6133 Hergiswil b. Willisau

E-Mail: hheuberger@bluewin.ch

Telefon 041 979 00 10

• Daniel V. Moser-Lécho, Textredaktion,

Steigerweg 26, Postfach 194, 3000 Bern 32

E-Mail: dvmoser@bluewin.ch

Internet

www.lch.ch

www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,

Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement

von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG

SCHWEIZ • THEMA im Verbandsbeitrag enthalten.

| | Schweiz | Ausland |
|---------------------------------------------------|----------|-----------|
| Jahresabonnement | Fr. 88.– | Fr. 148.– |
| Studierende | Fr. 60.– | |
| (Einführungspreise für das Jahr 2000, zuz. Mwst.) | | |

Einzelexemplare:

• BILDUNG SCHWEIZ Fr. 12.–*

• BILDUNG SCHWEIZ • THEMA Fr. 12.–*

jeweils zuz. Porto/Mwst.

*ab 5 Exemplaren halber Preis

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH

E-Mail: lchadress@lch.ch

LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter

E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa

Telefon 01 928 56 11, Fax 01 928 56 00

Postscheckkonto 80-3-148

Verlagsleitung: Bruno Wolf

E-Mail: bwolf@zsm.ch

Anzeigenverkauf: Martin Traber

E-Mail: mtraber@zsm.ch

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880



Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch

(früher Schweiz. Verein für Schule und Fortbildung SVSF)

organisiert jedes Jahr in den Sommerferien die Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse (SLK) für rund 3500 Lehrpersonen der ganzen Schweiz. swch.ch führt einen Lehrmittelverlag und gibt die pädagogischen Zeitschriften «SCHULE» und «ECOLE romande» heraus.

Schule und Weiterbildung Schweiz sucht für seine Fachkommission auf Frühling 2001 eine engagierte und aktive Lehrperson als

Sektorverantwortliche(r)

«Sprache, Schulspiel, Theater»

«Musik, Singen, Tanz»



Wir

- bieten eine interessante selbstständige Arbeit
- ermöglichen dir viele gute Kontakte mit spannenden Menschen in der ganzen Schweiz
- machen dich nicht zum Millionär, entschädigen dich aber für deine Arbeit (Stunden- und Büroentschädigung, Sitzungsgelder, Spesen etc.)



Du

- suchst neben deiner Lehrtätigkeit eine Herausforderung im Weiterbildungsbereich
- bist an Schulentwicklung und Qualitätssicherung interessiert
- übernimmst gerne Selbstverantwortung und arbeitest mit Vorliebe in einem engagierten Team
- hilfst bei der Zusammenstellung des Kursprogrammes mit
- denkst im Verlagswesen mit und trägst zu einer attraktiven Produktpalette bei
- arbeitest weitgehend zu Hause, deine Unterrichtszeit wird nicht tangiert
- bist in den Sommerferien während 1-2 Wochen an den SLK präsent

Interessiert? Auskünfte gibt dir gerne

Christian Amsler, Kurswesen swch.ch, **Telefon 052 620 09 05**

Deine Bewerbung mit Lebenslauf und Foto sendest du bitte bis 30. November 2000 an **Martin Seeger**, Geschäftsführer swch.ch, **Bennwilerstr. 6, 4434 Hölstein**



ERZIEHUNGSDEPARTEMENT DES KANTONS SCHAFFHAUSEN

Unser Primarschulinspektor geht wieder zurück in die Schule. Wir suchen deshalb auf Beginn des Schuljahres 2001/2002 (Amtsantritt 1. August 2001)

Schulinspektorin / Schulinspektor für die Primarschule (100%-Stelle)

Die Schulinspektorinnen und Schulinspektoren begleiten die Lehrerschaft in den methodisch-didaktischen und erzieherischen Bereichen und betreuen dabei insbesondere Junglehrerinnen und Junglehrer. Sie beaufsichtigen und beurteilen die Arbeit der Lehrpersonen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und arbeiten eng mit den Schulbehörden zusammen.

Sie unterstützen den Dialog zwischen Lehrkräften, Behörden und Erziehungsberechtigten.

In der Schulentwicklung übernehmen Sie als Projekt- oder Arbeitsgruppenleiterin oder -leiter zusammen mit dem ganzen Inspektoratsteam eine aktive Rolle.

Wir erwarten

- hohe Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft
- mehrjährige Unterrichtserfahrung auf der Primarschulstufe
- Teamfähigkeit und grosse Belastbarkeit
- Bereitschaft für die intensive Zusammenarbeit im Inspektoratsteam
- Interesse an aktuellen Schulentwicklungsfragen, das Sie durch entsprechende Aktivitäten in den letzten Jahren bewiesen haben
- hohe Belastbarkeit

Ausserschulische Erfahrungen in der Arbeit mit Erwachsenen, als Team- oder Gruppenleiter/-in sind von Vorteil.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis zum 10. November 2000 an folgende Adresse:
Erziehungsdepartement des Kantons Schaffhausen, Schulamt,
Herrenacker 3, Postfach, 8201 Schaffhausen
Auskünfte erhalten Sie bei Jakob Geier, Leiter Schulamt,
Tel. 052 632 72 85

Kernkompetenz Lesen:

HERAUSFORDERUNG IM NEBENAMT FÜR

JUNGE LEHRERIN – JUNGEN LEHRER

mit Bezug zu Kinder- und Jugendliteratur und neuen Medien.

Anforderungsprofil:

Konzeptionelle Kompetenz und eigene Vorstellungen in Bezug auf Nachwuchsautoren- und Leseförderung in und ausserhalb der Schule. Bereitschaft, neue Medien und Informationstechnologien einzubeziehen und zu nutzen. Teamorientiert, flexibel und Interesse mit anderen Sprachregionen zusammenzuarbeiten.

Angebot:

Einmalige nebenamtliche Stelle mit viel Spielraum für die selbständige Konzeption von neuen Verlagsprogrammen in einem sich schnell verändernden Umfeld mit wechselnden Bedürfnissen von Schule und Elternhaus. 30-40%-Stelle im Auftrags- oder Anstellungsverhältnis. **Arbeitsort Zürich.**

Bewerbung:

Aussagekräftige Bewerbungen sind zu richten an **Robert E. Gubler, Postfach 371, 8045 Zürich**

«Wechselbäder gibt es in jedem Beruf»

Ruth Gisi (49), freisinnige Bildungsdirektorin des Kantons Solothurn, hat sich gegen unzumutbare Sparübungen auf dem Buckel der Schule gewehrt und sich damit Schelte von ihren vier Regierungskollegen eingehandelt. Dem Sanierungspaket «SO+» konnte sie im Bereich Bildung immerhin die Spitze brechen.



Foto: Oliver Menge/«Solothurner Zeitung»

Ruth Gisi: «Auch eine Bildungsdirektorin freut sich über positive Voten.»

«Dass Kollege Ernst Buschor dem Entscheid der Erziehungsdirektoren-Konferenz (EDK) vorgreift und Englisch im Kanton Zürich zur Einstiegssprache machen will, darüber bin ich nicht glücklich. Ich hätte mir von ihm ein bisschen mehr Fingerspitzengefühl gewünscht. Es war abgemacht, bis im November nichts zu unternehmen, was einen Entscheid präjudizieren könnte. An der letzten EDK-Sitzung standen meiner Meinung nach die pädagogischen und bildungspolitischen Fragen leider im Hintergrund; die staats- und sprachpolitischen Themen überwogen. Es ist eine ungute Situation entstanden, denn schliesslich hat die EDK als obersten Auftrag die Koordination der Schulsysteme in der Schweiz. Mit dem Frühfranzösisch gelang es 1975 eine einheitliche Linie zu finden. Wenn wir das im Jahre 2000 nicht mehr schaffen, ist das eine Bankrotterklärung der EDK.

Unterbrüche sind sinnvoll

Im Kanton Solothurn sind aber noch viele andere Themen aktuell. Die wich-

tigsten sind wohl der Aufbau der Pädagogischen Fachhochschule und der Fachhochschule Solothurn/Nordwestschweiz sowie die Anpassung der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte. In der Umsetzungsphase befinden sich die obligatorischen zwei Jahre Kindergarten, die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Primarstufe, die Wiedereinführung des Inspektorats oder der Aufbau der Geleiteten Schulen.

Die Stimmung unter den Solothurner Lehrkräften ist wohl durchzogen, aber sicher nicht so negativ, wie es einzelne Medienberichte glauben machen. Jedenfalls bin ich am Solothurner Lehrertag von Mitte September auch vielen motivierten, positiv eingestellten Lehrkräften begegnet. Ich habe es genossen, wieder einmal mit einzelnen Lehrerinnen und Lehrern unter den über 500 anwesenden direkt zu sprechen, denn mein Amt als Frau Landammann lässt mir dieses Jahr kaum Zeit für Schulbesuche. Etliche erklärten, sie seien mit Leib und Seele Lehrer und Lehrerinnen und

möchten nichts anderes sein. Viele junge sagen aber auch, sie könnten sich nicht vorstellen, diesen Beruf ein Leben lang ohne Unterbruch auszuüben. Die Idee der Patchwork-Berufsbiografie wird also auch unter Lehrkräften zunehmend ein Thema.

Ich erachte dies als äusserst sinnvoll, denn gerade der Lehrberuf ist ja sehr fordernd und anspruchsvoll. Von der Schlagzeile «Lehrer – Beruf ohne Zukunft?», die bei uns in einer Zeitung zu lesen war, halte ich gar nichts: Wenn es einen Beruf gibt, der Zukunft hat, dann ist es dieser. Bildung hat mit lebenslangem Lernen zu tun und ist somit einer der sichersten Berufe. Bestimmt gibt es Wechselbäder, aber die sind in jedem Beruf zu finden.

Dass ich mich als Bildungsdirektorin für eine Reduktion der Sparvorgaben im Reformpaket «SO+» einsetzte und dabei das Kollegialitätsprinzip durchbrach, hat zu grossen Diskussionen geführt. Es war für mich nicht einfach, diesen Entscheid zu treffen und in der Öffentlichkeit zu vertreten. Sicher muss der Staatshaushalt saniert werden, aber irgendwo gibt es einen Punkt, wo – gerade in der Bildung oder bei der Gesundheit – die Grenzen erreicht sind. Von Lehrpersonen habe ich dazu kaum Reaktionen erhalten. Manchmal würde sich auch eine Bildungsdirektorin über ein paar positive Voten freuen.

Die Schule an Ort spüren

Seit gut drei Jahren bin ich nun Bildungsdirektorin. Ich kenne keinen typischen Arbeitstag; keiner gleicht dem andern. Das macht dieses Amt spannend und fordernd zugleich. Jeden Dienstag beispielsweise ist Regierungssitzung, vorher mache ich im Büro Telefonate, studiere Akten und bereite mich als Frau Landammann speziell für die Sitzungen vor, da ich diese leite. Als Leckerbissen gab es heute über Mittag einen Besuch der Triennale Grenchen mit der ganzen Regierung. Meine regelmässigen Schulbesuche muss ich auf das kommende Jahr verschieben. Dann, ohne Landammannmandat, werde ich diese gute Gewohnheit wieder aufnehmen. Solche Besuche sind für mich zwingend, um die Schule an Ort zu spüren und mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern direkt im Kontakt zu sein.»

Aufgezeichnet von Madlen Blösch